

# Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 5141

Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852

Anzeigenpreis: In 1000 Exemplaren für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 8 Pf., Familienanzeigen, Geschäftsstellen, Verträge, Verdingungen und Mietangelegenheiten 5 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Poststraße 4/6 (sowie in sämtlichen Zweigstellen) abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal in der Woche durch die Haupt-Expedition: Poststraße 4/6, durch die Sachbearbeitung der „Volkswacht“, Neue Graunstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen: Algenstraße 11, Poststraße 140, sowie durch alle Postämter zu beziehen. Wochenspreis freibleibend! Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Bei Bezahlung in Papiermark nach dem Kurs am Zahlungstage.

## Das Kabinett Marx-Stresemann bleibt im Amt.

Der Reichspräsident hat in der Dienstag-Nacht den bisherigen Reichskanzler Marx in seinem Amt und auf Vorschlag des Reichskanzlers auch die bisherigen Reichsminister in ihren Ämtern neu bekräftigt.

Wie laut W.B. aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird sich die Bayerische Volkspartei an der Regierungsbildung auf der Grundlage der Kleinen Koalition nicht beteiligen. Ein Minister wird also nicht wieder Justizminister. Am so besser!

### Der Bürgerdud scherterte an den deutschnationalen Forderungen.

Eine Erklärung der betrübten Volkspartei. Auch die Deutsche Volkspartei hat sich der Ueberzeugung nicht mehr verschlossen, daß jetzt ein anderer Ausweg nicht möglich ist. Sie begründet in einem längeren Communiqué ihre Haltung:

„Nachdem die heißen Bemühungen der Deutschen Volkspartei um die Bildung einer starken, außen- und innenpolitisch notwendigen Koalitionsregierung von den Deutschnationalen bis zur Deutschdemokratischen Partei durch den Fraktionsbeschluss der Deutschnationalen Partei vom 30. Mai gescheitert waren, bot sich die Möglichkeit zu neuen Verhandlungen, weil maßgebende Verantwortlichen der Deutschnationalen Fraktion abweichende Auslegungen jenes Beschlusses gaben und erklären ließen, daß Mißverständnisse unterlaufen wären und die Türe zu Verhandlungen von ihnen nicht zugeschlagen wäre.“

In den hierauf vom Reichskanzler Marx von neuem eingeleiteten Verhandlungen konnte mit den deutschnationalen Verhandlungsführern über die Regierungserklärung zu dem internationalen Sachverständigenrat eine Einigung in den wichtigsten Punkten erzielt werden. Leider sind diese Verhandlungen durch Beschlüsse der Deutschnationalen Fraktion und ihre, wenn auch teilweise Verharmlosung, durchkreuzt worden. Die unabweisbare Forderung an die deutschnationalen Verhandlungsführer, in dieser Lage ungewöhnliche Erklärungen abzugeben, über die Entschlossenheit auch der Deutschnationalen zur Fortführung der Grundlinien der bisherigen Außenpolitik, ist nicht befriedigt worden. In der Frage der Neubildung der preussischen Regierung haben die Deutschnationalen ähnlich wie im November des vorigen Jahres Sicherungen für eine baldige Neuwahl gefordert. Die Reichstagsfraktionen der anderen Parteien waren naturgemäß aufgebracht, solche Sicherungen zu bieten. Die zwischen den Fraktionen des preussischen Landtages eingeleiteten Verhandlungen bieten keine Gewähr für eine baldige Beilegung der deutschnationalen Wünsche. Trotzdem haben die deutschnationalen Verhandlungsführer ihre endgültige Stellungnahme von der Lösung der Preußenfrage in ihrem Sinne abhängig gemacht. Hierauf kann bei der wirtschaftlichen und politischen Lage des Reiches nicht gewartet werden. Rasche Beendigung der Regierungserklärung ist das Gebot der Stunde und die Forderung des Volkes.“

Für die Deutsche Volkspartei war bei ihrer Entscheidung vor allem auch entscheidend die Erklärung der deutschnationalen Verhandlungsführer, daß die Beilegung des Außenministeriums durch Dr. Stresemann trotz Fortführung der Außenpolitik unmöglich sei. Die Deutsche Volkspartei ist nicht bereit, den Kopf ihres Parteiführers einer anderen Partei zu opfern. Aus allen diesen Gründen muß auch die Deutsche Volkspartei zu ihrem Bestehen feststellen, daß die Verhandlungen zur Bildung der großen Bürgerkoalition gescheitert sind. Sie hält damit den Gedanken an sich nicht für tot. (1) Sie hofft, daß das große Ziel zu gegebener Zeit doch noch erreicht werden kann.

### Einwirkungen in letzter Stunde.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, der frühere Reichsminister des Innern, hat vorgestern folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet: „Millionen Deutsche können zurzeit angesichts der fürchterlichen Geldnot nicht leben und nicht arbeiten. Bedinglich die Hoffnung auf baldige Lösung des Reparationsproblems hält den allgemeinen Zusammenfall der Wirtschaft auf. Mit demnächstem Verfall der Reparationsleistungen des besetzten Gebietes, das umgehende Zusammentreten einer Regierung, die auf der Grundlage der Programmen der Parteien der Mitte die notwendigen Maßnahmen der deutschen Zukunft entscheidenden Verhandlungen führen kann.“

Die Verhandlung des Rheinlandes würde es unüberwindlich finden, wenn parteipolitische Er-

wägungen die Lösung der entscheidenden Krise auch nur um einen weiteren Tag verschoben würden. Zustände wie im Jahre 1923 würden die Rheinlande nicht noch einmal heilreich überwinden. Die Erbitterung ist um so größer, weil man auf der anderen Seite merkwürdigen Einlenken sieht, das man nicht durch parteipolitische Haiskarrigkeit von Volkvertretern, die Rheinlands Bedeutung und Not offenbar nicht richtig würdigen, zerbrechen lassen möchte.“

Als Leiter der bedrängten Rheinprovinz mit sieben Millionen Menschen erhebe ich warnend und beschwörend in letzter Stunde meine Stimme. Wir haben bisher alles Leiden für das Vaterland gern ertragen, aber man soll mit unserer Liebe zum Vaterland keine Experimente machen.“

Das Telegramm des berufenen Rheinlandvertreters zeigt, in welche Gefahren das wochenlange Kuhhandel der bürgerlichen Parteien das Reich bereits gebracht hatte. Angeblich sollen die letzten Versuche, die Deutschnationalen doch noch heranzuziehen, vom General v. Seede gefördert worden sein, der gegen einen neuen Rutsch der Völkischen die Leute um Herzog und Westarp als Regierungsmitglieder einzusetzen geraten habe. Ob dieses Gerücht auf Wahrheit beruht, ist zweifelhaft. Seedes Intelligenz wäre eigentlich ein so kurzfristiger Ratschlag nicht zuzutrauen, nachdem bereits in Bayern die Heranziehung Kahrns gegen Hitler so weitgehend versagt hatte. Die Gefahren für das Rheinland, vor denen der Oberpräsident der Rheinprovinz, Fuchs warnt, waren durch dieses Rezept noch stark vergrößert worden. Die inzwischen erfolgte Lösung zeigt, daß solche gefährlichen Ratschläge jedenfalls wirkungslos geblieben sind.

### Was die Sozialdemokratie von der Minderheitsregierung fordert.

Kampf für Verständigung und Kredite. — Gegebenenfalls Neuwahlen. — Sozialere Innenpolitik.

Der „Vorwärts“ weist auf die auswärtige Politik des neuen Kabinetts hin, durch die Ordnung im Westen geschaffen werden muß. Sie hat folgende Ziele:

1. Freilassung der Ruhrgefangenen.
2. Rückkehr der Ausgewiesenen.
3. Beilegung der Weimertage.
4. Zurückführung der Regiedampfen in die Reichsbahnverwaltung.
5. Aufhebung der inneren Zölle.
6. Räumung des Ruhrgebietes.
7. Räumung auch der anderen besetzten Gebiete zu den vertragsmäßig vorgesehenen Terminen.

Zu erreichen sind sie nur durch Annahme der Gutachten.

Die Regierung ist davon unterrichtet, daß Deutschland keinen Cent Anleihe zu erwarten hat, solange nicht die Durchführung der Sachverständigenvorläufe in Angriff genommen ist. Deutschland ohne Kredit zu lassen, heißt Tausende von Unterehmungen dem Ruin, Millionen Arbeiter und Angehörige der Arbeitslosigkeit ausliefern.

Wenn die Deutschnationalen gesonnen sind, die Interessen des deutschen Volkes ihrer neu erwachten rühmlichen Demagogie zum Opfer zu bringen, so wird sich das besetzte Gebiet, das nicht gefallen lassen und das übrige Deutschland wird sich an die Seite des besetzten Gebietes stellen. Die Sozialdemokratie ist bereit, diesen Kampf aufzunehmen, sei es in Form eines Volksentscheides, sei es in Form von Reichstagsauflösung und Neuwahlen.

Die Regierung weiß, was auf dem Spiele steht. Sie hat keine geldlose und zuverlässige Mehrheit hinter sich. Wenn sie bestehen will, so muß sie kämpfen und dem Volke die Ueberzeugung beibringen, daß ihre Politik die richtige ist.

Will die Regierung bestehen, so muß sie den Schuß der Republik auf ihre Fahnen schreiben, und will sie nicht den Extremen von rechts und links Zutritt verweigern, so muß sie den Arbeitern das Gefühl geben, daß sie von der Republik soziale Gerechtigkeit in den Fragen des Arbeiterlohnes und der Rentenverteilung zu erwarten haben.“

### Das Urteil des Auslandes.

London, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die durch die andauernde zweideutige Haltung der Deutschnationalen und das Schwanken der Deutschen Volkspartei verursachte Regierungskrise wird vom „Daily Telegraph“ als die für das Ausland lächerlichste aller bisherigen deutschen Regierungskrisen bezeichnet. Im Gegensatz hierzu hat die von der Deutschen Reichsbank empfohlene energische Kreditpolitik der Reichsbank außenpolitisch der besten Eindruck gemacht. Ihre günstige Beurteilung durch die Welt ist das wichtigste Moment für die gegenwärtige Lage. Die Markenerhaltung in England, die von der Reichsbank ein wichtiges Element der deutschen Kreditpolitik sein soll, können bei aufrechterhalten werden in die deutsche Wirtschaft. Die Reichsbank der Reichsbank wird in England als Versteher des Willens zur Stabilisierung der deutschen Währung beurteilt.

### Im Prozeß gegen die Seede-Attentäter

teile am Dienstag Oberregierungsamt Mühlhausen vom Reichskommissariat für öffentliche Ordnung mit Erlaubnis des Reichskommissars mit, daß der Zeuge Gilbert für seine Beteiligung an der Aufdeckung des Attentatsplanes rund 250 Mark im Januar bezogen habe. Gilberts politisches Nachrichtenbüro sei vier bis sechs Wochen lang von Industriellen finanziert worden. Für den Reichskommissar habe Gilbert Nachforschungen über Waffen angeestellt. Gegenüber dem Zeugen Regierungsdirektor Weiß vom Berliner Reichspräsidentenrat betonte der Zeuge, daß er das Verhalten Lettenborns als richtig empfunden habe und es seiner Ansicht nach nicht im Interesse des Staates gelegen hätte, wenn die Angelegenheit so bearbeitet worden wäre, daß sie sich in Wohlgefallen aufgelöst hätte. (Das hatte Weiß als preussischer Polizeibeamter öffentlich vor Gericht für wünschenswert erklärt!) Die alldeutsche „Deutsche Zeitung“ ist daher von diesem zur nächsten bestreuten Demokratien so entzückt, daß sie ihn in ihrem Verhandlungsbericht „Bernhard Weiß“ nennt, obwohl der jetzt abgeante Regierungsdirektor Fidor Weiß heißt. (Red.) Die zuständigen Stellen müßten feststellen, was die Träger solcher Blüme sind, sonst treffe das Uebel an der Wurzel weiter.

Bei der dann zu entscheidenden Frage der Vereidigung der Zeugen Claß, Mühlhausen, Lettenborn, Koepele und Gilbert kam es zu einer Art Vorplänchen der Staatsanwaltschaft. Generalstaatsanwalt Lindow führte aus: Nach meiner Ansicht hat der Prozeß weniger politischen als kulturhistorischen Wert, und da kann man ein Grauen bekommen, wenn man fragt, wie von gewissen Kreisen vorgegangen wird. Es ist wie nach dem dreißigjährigen Kriege, als alte Soldaten mordend und raubend durchs Land zogen. Im Reichstag hat die Vorrede zu dem Morbplan begonnen. Der gewöhnliche Staatsbürger kommt nicht sofort in das Parlament. Herr Thormann gelangt das und er findet sofort einen, der mit ihm über den Morbplan verhandelt. Angeklagt sind nur zwei Personen, aber mit Rücksichtslosigkeit müssen wir allen Spuren nachgehen, ohne Schwäche, die eine Gefährdung der Justiz bedeuten würde. Wir müssen die Qualität der Zeugen genau prüfen. Lettenborn geht um Schein auf Thormanns Angebot ein und zieht den vermeintlichen Mörder Koepele hinein, während Lormann Grandel als Geldmann hinzugeht. Die Angeklagten sind der Ansicht, daß der Morbplan ausgeführt werden soll, während die Zeugen nicht loben wollen. Was die Zeugen hier von Thormannus Morbwillen sagten, ist zu glauben. Thormann hat über geheime Mittel verfügen müssen, denn sein Privatkapital hatte er aufgebraucht. Grandel ist ein unglücklicher kranker Mann, der aber auch sehr die gute Meinung für sich zu gewinnen weiß. Es ist ungläubig, daß ein Geschäftsmann aus reiner Neugier keine Finger in solche gefährliche Dinge steckt. Eine Frage, die über die sonstige Bedeutung des Prozesses hinausgeht, ist die, ob Justizrat Claß verurteilt werden kann oder ob bei ihm nicht der Verdacht der Mittertäterschaft besteht. Die Frage ist sehr ernst, weil hier die politische Ehre eines Mannes vernichtet werden kann, der oft das Gute gewollt, nicht immer es erreicht hat. Herr Claß ist durch Grandel zuerst in die Debatte gezogen worden. Grandel ist uns über seine Besprechungen mit Claß die nächsten Erklärungen schuldig geblieben. Es ist möglich, daß Grandel sich gesagt hat, er wolle im Sinne einer möglichst unblutigen Umwälzung sich mit Thormann verbinden. Möglich, aber nicht erwiesen. Vielleicht wäre es besser gewesen, nach dem Widerruf Grandels ihn noch einmal, nicht in Gegenwart des Justizrats Claß, zu vernehmen. Grandel war im Kreise Claß nicht der geringste. Grandel war mit Aach einigermassen Aach und schließlich, wie Claß jagt, im Herbst 1923 zu extremistischen Ansichten zu verleiten. Das deutete wohl auf den Marsch nach Berlin hin. Kurz vor dem Attentat waren Grandel und Claß noch zusammen. Nach der Festnahme Grandels wendet sich der Verteidiger des Angeklagten an Herrn Claß. Ein wunderbares Zusammentreffen. Es folgt eine Hausung der Claß, die eine interessante Korrespondenz zutage fördert. Aus ihr geht die Unterredung Claß-Seede deutlich hervor und die Art, wie die Unterredung auf Claß wirkte. Claß hielt es für unerschwinglich, daß der Inhaber der militärischen Gewalt legal in den Besitz der Macht käme. Herr Claß erlitt eine schwere Nervenlage, als man die Verleitung zum Treubruch verurteilte. Und aus allen Briefen an Claß geht doch hervor, daß man die richtige Lösung nicht will, daß man General von Seede keine Legitimität zum Vorwurf machte. Auch am 7. Januar ist betont worden, daß man den legalen Seede, den „Schiffhändler“ Seede, beilegen müsse. General v. Seede konnte nur durch Gewalt beilegt werden und da befindet sich in den Briefen an Claß die furchtbare Stelle, daß Seede sich sein Mittel selbst gepresst habe, eine Ansicht, die in anderen Morbprozessen festgelegt ist. Ganz gereinigt von allem Verdacht ist Herr Claß nicht, und so bitte ich, ihn nicht zu verurteilen.

Staatsanwaltschaftsrat Barwardt erging sich darauf in juristischen Ausführungen über die Frage, ob auch die Schuldig sind, die eine Verabredung zum Mord eingegangen, ohne den Mord zu wagen. In Uebereinstimmung mit der Auffassung des Oberregierungsamtes kommt er zu der Auffassung, daß Lettenborn, Claß, Gilbert und Koepele als Teilnehmer an dem Attentat und über ihre Beteiligung an dem Attentat keine Zweifel und ihre Verantwortung beweisen, die richtige Beilegung des Attentats. Da der Angeklagte Grandel nicht mehr folgen konnte, wurden die Verhandlungen auf Mittwoch, den 5. Juni, vertagt.

Die Verhandlung des Rheinlandes würde es unüberwindlich finden, wenn parteipolitische Er-











**Stadttheater.**  
 Mittwoch abend 7 Uhr:  
**Wona 84c.**  
 10 Uhr: Langspiel  
**Yamara Karsavina.**  
 Donnerstag abend 7 1/2 Uhr:  
 Gastspiel **Margarete Simon**  
**Das Giovanni.**  
 Freitag abend 7 1/2 Uhr:  
 Ein **Handball.**

**Lobetheater.**  
 Intendant: Paul Barnay.  
 Tel.: R. 6776 und R. 6700.  
 Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr  
 Gastspiel **Luzie Höfler**  
**im weißen Rößl**  
 Höfler: Luzie Höfler  
 Zehnleiter: Paul Barnay  
 Glöckler: Ludwig Stöckel  
 Sonnabend, d. 7. Juni, 8 Uhr  
 Gastspiel **Luzie Höfler**  
**„Das Prinzip“**  
 Lustspiel v. Hermann Bahr.  
 (Sohn Lene Kuk:  
 Luzie Höfler.)

**Thalia-Theater**  
 Dr. Barnay u. Stöckel.  
 Tel. Ring 6700  
 Heute bis Freitag 8 Uhr:  
 Letzte Aufführung:  
**Der Berühmter.**  
 Voranzeige:  
 Sonnabend, den 7. Juni  
**Premiere!**  
**Die Löwin**  
 und ihr Junges  
 Gastspiel  
**Hansi**  
**Niese**  
 Wiens beliebteste und  
 populärste Künstlerin.  
 (Der Kassenverkauf hat  
 begonnen.) 6422

**Schauspielhaus.**  
 Operettenbühne. Tel. Ring 2545  
 Heute bis Freitag 8 Uhr:  
 Gastspiel **Käthe Karas**  
 und **Carl Wollman**  
 In der Besetzung u. Wiener  
 Originalbesetzung:  
**Die Perlen der Cleopatra.**  
 Aufführung nach 3 1/2 Uhr:  
**Marietta.**  
 Freitagmontag nachm. 3 1/2 Uhr  
**Die Ballkönigin.**

**Damen-  
 Hüte**  
**Kinder-  
 Hüte**  
**Karlsplatz 3**  
 1 Treppe.  
 Verhändler **Volkswacht.**

# Für Pfingsten schöne Sommerkleidung besonders preiswert

- Z.B.:**
- |   |  |
|---|--|
| <b>Kleider</b>  | <b>Blusen u. Jumper</b>                            |
| aus Wasch-Musselin<br>16.00, 14.50, 10.00, 8.50 700               | aus bunt gemust. Waschmusselin, 7.90, 5.25, 3.85   |
| aus gemustertem Voile<br>30.00, 22.00, 1100                       | aus weißem Voile . . . . . 15.00, 13.50, 9.00, 500 |
| aus einfarbigem Voile<br>29.00, 26.50, 20.00, 800                 | aus Krepp-Marouin . . . . . 17.50                  |
| aus gestreiftem Frotté . . . . . von 1800 an                      | aus bunt gemusterter Seide . . . . . von 2600 an   |
| aus reinwollenem Cheviot m. Tressengarnierung<br>29.00, 1850      | aus kunstseidenem Trikot . . . 17.50, 15.00, 1150  |
| <b>Röcke</b>  | <b>Strickwesten</b>                                |
| aus creme Cheviot, reine Wolle . . . 23.00, 1850                  | in groß. Farbauswahl, reine Wolle, von 1150 an     |
| aus weißem Frotté . . . . . 10.50 9.00, 800                       | <b>Wash-Kinderkleider</b>                          |
| aus gestreiftem Frotté . . . . . 11.00, 950                       | in Größen und Farben reich sortiert.               |
| aus reinwollenem Cheviot, schwarz u. marine<br>19.50, 15.00, 1050 | <b>Mäntel</b>                                      |
| aus melierten Stoffen . . . . . 12.00, 800                        | in vielen Stoffarten . . 35.00, 24.00, 17.00, 1300 |
| aus gestreiften und karierten Stoffen<br>18.00, 14.50, 900        | <b>Kostüme</b>                                     |
|   | aus Noppenstoff, Sport-Fasson 52.00, 45.00, 2900   |
|   | aus reinwoll. Cheviot . . . . . von 3600 an        |
|   | aus reinwoll. Gabardine . . . 85.00, 78.00, 6000   |

**J. Glücksmann & Co.**  
 Ohlauerstraße 71-73 · Gegr. 1854.

**Victoria**  
 Theater  
 Neue Taschenstraße.  
 Täglich 8 Uhr  
**Nur noch 7 Tage!**  
**Revue:**  
**Breslau das ist was für dich!**  
 20 Bilder  
 Die **Zauberbrille**  
 und 19 Sensations-  
 Revue-Attraktionen.  
**Preise:**  
 50, 80, 1.00, 1.20  
 und höher.

**Diefe Woche!**  
**Elegante Anzüge**  
 10-30% unter Preis, da  
 eigene Fabrikation.  
 Storn billig nur bei  
**R. Hänel,**  
 Tauenhienstraße 33,  
 Ecke Grünstraße.

**Gelegenheitskauf!**  
 Elegante grüne  
**Pflüßgarnitur 175**  
 Bettwäsche  
 2 Bettstellen m. Matratze 85  
 Auszugtisch 40  
 Komplette Stühle . . . 95  
 Zeitgahlung gestattet!  
**Max Giesel,**  
 Brüderstraße 23.

**Frauen**  
 gebrauchen bei unregelmäßiger  
 Störung  
 m. garantiert unfehlb. Mittel.  
 Frau D. schreibt: „Seit ich  
 ich mir Ihr Mittel und morgen  
 trat der Erfolg ein.“  
 Sämtliche Frauenärzte.  
 Weisheitsmittel.  
 Auskunft gegen Rückporto.  
 Frau M. Böhm, Breslau II,  
 Grünstr. 9, 5. St. n. o. Hauptbühn.

**Parteilreunde**  
 kauft an Bahnhöfen  
 verlangt in Hotels,  
 Restaurants, Cafés  
 stets die  
**Volkswacht**

**Sozialdemokratie**  
 und **Landwirtschaft**  
 von Georg Schmidt  
 Volkswacht-Verlagshandlung.

**Lieblch-Theater**  
 Operetten-Saison.  
**Vorletzte Aufführung!**  
**Dolly**  
 in der Premieranbesetzung.  
**Voranzeige:**  
 Freitag, den 6. Juni cr.  
 in vollkommen neuer Ausstattung an Dekorationen  
 und Kostümen  
 unter persönlicher Leitung des Komponisten  
**Paul Weiner**  
**Das Radiomädel**  
 Operette in 3 Akten von Zerlett und Berg  
 mit:  
 Kapl. Vespermann, Fritz Spies, Josephine Klein,  
 Helene Varney, Ernst-Loritz, Johannes Dursel,  
 Doris Jark, Walter Leopold, Grete Kling.  
 Operette geleitet von Dr. Martin Zickel.  
 Musikalische Leitung: Kapellmeister Wappaus.  
 am 7. Juni: Bruno Arno und L. Lee.

**Barmer Artikel**  
 nur für Wiederverkäufer.  
 Schokolade in Kiste und Packung, Kaugummi,  
 Gummibonbons und Gummistangen,  
 Gummibonbons und Gummistangen,  
 Gummibonbons und Gummistangen,  
 Gummibonbons und Gummistangen.  
**Adolf Schütz, Breslau I, Ring 47**  
 Telefon Ob. 5283.

**29. Mai bis 15. Juni 1924**  
 in Breslau / Ausstellungsgelände / Südhalle  
 Schlesische Wander-Ausstellung  
**Mutter und Säugling**  
 veranstaltet durch die Wohlfahrtsverbände Breslau, Görlitz u. Grünberg i. Schl.  
 Regelmäßige und außerordentliche Führungen sowie Sonderführungen.  
 Geöffnet täglich 9-5 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vereine usw. 30 Pf.  
 Führer durch die Ausstellung: L. - Rentenmark.  
 Geschäftsstelle: Breslau 5, Martinstr. 7. Tel. Ob. 7491  
 Postfachkonto: Breslau Nr. 64110. 6481  
 Der Besuch der Ausstellung ist nicht nur Frauen und Mädchen,  
 sondern auch der männlichen Bevölkerung warm zu empfehlen.  
 Mittwoch, den 4. Juni, **Ausführung des Herrn Dr. med. Eckhardt.**  
 abends 8 Uhr.  
 Thema: „Die natürliche Ernährung des Säuglings.“

**Proletarier!**  
 Benutzt die Mundreden des  
 Sprachchrenkel Lant die  
 Weltsprache **Esperanto**,  
 die von Arbeitern aller Nationen  
 gesprochen und verwendet wird.

**Pfingstangebot**  
 für  
**Gastwirte!**  
 Korben 30% . . . . . Liter 1.40 Bl.  
 Hochweizen 60% Zucker . . . 1.40 Bl.  
 Korbfaschen mitbringen!  
**Weissenberg & Co.**  
 Holteistraße 14. Tel. 40352

**Witzblatt der Republik**  
 Das Witzblatt der Republik  
 Red. 25 Pfundgr.

**Druckerei Volkswacht**  
 liefert moderne Drucksachen  
 Breslau 2 Fierstraße 4/6

**Der Weg lohnt sich**  
 ins Tscheppiner Schuhhaus Anderssenstr. 6  
 Ich habe meine Preise den Zeitverhältnissen angepaßt, daß auch den Minderbemittelten die Beschaffung bester **Qualitätsschuhwaren** möglich ist. Mein Prinzip ist nach wie vor: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen.“  
 Einige Beispiele:  
 Herren-Rindbox-Agraffenstiefel prima Verarbeitung . . . 800  
 Gehirgstiefel ohne Kappe . . . . . 900  
 Braune-Damen-Halbschuhe echt Chevreau . . . . . 850  
**Sandalen und Turnschuhe mit Gummisohle**  
 Große Auswahl! — Billigste Preise!  
**Schuhwarenhaus J. F. Schumann**  
 Maßgeschäft für feine und solide Schuhwaren  
 Anderssenstraße 6.





## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. Juni.

### Vereinigte Sozialdemokratische Partei. Parteigenossinnen und Parteigenossen! Parteiorganisation!

Die Generalversammlung der Partei in Breslau hat den Jahresbericht des Vorstandes zur Kenntnis genommen und in seiner großen Mehrheit gebilligt. Wenn auch im verfloßenen Geschäftsjahr unter den fürchterlichen wirtschaftlichen Verhältnissen eine betrübende politische Arbeit nicht geleistet werden konnte, so hat im großen und ganzen doch auch die Sozialdemokratische Partei Breslaus sich als eine in ihrem Kern unüberwindliche und unzerstörbare Macht gezeigt. Jetzt, Parteigenossen, gilt es, an die neue Aufbauarbeit zu gehen. Ein schwerer Kampf, in dem uns die neue Aufbaubarbeit zu gehen. Ein schwerer Kampf, in dem uns die neue Aufbaubarbeit zu gehen. Ein schwerer Kampf, in dem uns die neue Aufbaubarbeit zu gehen.

### Parteiorganisation! Parteigenossinnen! Parteigenossen! Auf, alle an die Arbeit, damit aus die bevorstehenden schweren Kämpfe gerüstet und schlagfertig sind.

- Abteilung Oberort. Freitag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, bei Kauda, Neuhäuser 43: Wichtige Funktionär-Versammlung. Neuwahl der Abteilungsleitung.
- Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer, Vorstandssitzung der Ortsgruppe Breslau am Donnerstag, den 6. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant des Gewerkschaftshauses, gemeinsam mit den Genossen der Schuldeputation und des Ausschusses 8.
- Freie Elternvereinsung. Zu der heute, Mittwoch, den 4. Juni, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden Versammlung der Elternbeiräte „Schulfortschritt“ werden hiermit auch die Mitglieder der „Freien Elternvereinsung“ eingeladen. Die Abteilungsleiter müssen bestimmt da sein und abrechnen.
- Arbeiter-Jugend! Volkstanzgruppe (H. Heitmann). Wir geben bestimmt diesen Donnerstag, abends 8 Uhr, im Schulhof des Elisabethgymnasiums, Arletiusstraße, Volkstänze. An Stelle des Jugendtages findet in Grünberg ein Jugendtreffen statt. Wer noch Interesse hat, mitzufahren, muß sich bis morgen abend im Zimmer 43a gemeldet haben.
- Nähtag, SWZ., Heim 7. Morgen abend 8 Uhr: Wichtige Vorbereitung der Pfingstfahrt und Verschiedenes.

### Eine „deutsche Säule“ geborsten.

Der Stadtverordnete Franz Klementa, der „Arbeiterkandidat“ der Deutschsozialen Partei, der in der ersten Versammlung der neugewählten Stadtverordneten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten als Vorsitzender ins Bureau gewählt wurde, hat sein Mandat niedergelegt. Klementa wußte nämlich, daß die Sozialdemokraten für sein Vorhaben interessiert hatten, das reich an Vorstrafen ist. Allerdings sind es keine ehrenden Narben, die sich Herr Klementa im politischen Kampfe geholt, sein Vorstrafenregister steht vielmehr vor:

- 5. 3. 02. Diebstahl, 3 Wochen Gefängnis.
  - 26. 6. 05. Diebstahl, 2 Monate Gefängnis.
  - 10. 9. 08. Diebstahl, 2 Monate Gefängnis.
  - 16. 12. 09. Körperverletzung, 5 Mark oder 1 Tag Haft.
  - 21. 3. 10. Diebstahl, 4 Monate Gefängnis.
  - 10. 5. 12. Diebstahl, 9 Monate Gefängnis, 2 Jahre Ehrverlust.
  - 23. 2. 17. Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei, 4 Monate Gefängnis.
  - 4. 12. 19. Hehlerei, 1 Woche Gefängnis.
- Jetzt 35 Jahre alt, hatte er also schon von frühester Jugend an seinen „Kampf gegen das Kapital“ geführt. Unzweifelhaft ist nicht leicht, was er sagen zu können, ob er nur Juden bestohlen hat. Wer vorwärts gekommen ist er im Leben, denn während er zuerst selbst steht, ließ er zuletzt andere für sich stehen.
- Die Deutschsozialen und die mit ihnen verbündeten Deutschen haben entschieden Recht. Da hatten sie nun glücklicherweise „Arbeiterkandidaten“ gefunden, und nun ist es wieder nichts. Zur Ehre der deutschen Arbeiter sei aber auch gesagt, daß Herr Klementa aus Deutsch-Neulitz im Kreise Deutscher stammt, einem Orte, wo Tschechen, Kroaten, Serben, Zigeuner, aber keine Deutschen wohnen. Denn welcher christliche deutsche Arbeiter ließe sich wohl mit dem Kaltenbergstempel ein? Wer dorthin geht, da kann nichts dran sein.

## Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins

In der

### Ausprache

Am Montag abend im Großen Saale des Gewerkschaftshauses von Genossen Winger eröffnet, der zunächst der Toten des Jahres gedachte und dann den Geschäftsbericht des Vorstandes gab, den unsere Leser ja bereits aus Nr. 126 der „Volkswacht“ kennen. — Genosse Herrmann gab ergänzend den Klassenbericht, der die Schwierigkeiten der Organisationen während des Inflationsjahres besonders deutlich beleuchtete. Waren doch nicht weniger als 30 verschiedene Beitragsmarken notwendig, war doch vor allem die Zahl der Parteimitglieder groß, die von Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit betroffen waren; in manchem Bezirk waren es zeitweise 50 Prozent. Der Kassierer dankte all den Funktionären, die trotz dieser Schwierigkeiten unermüdet im Dienste der Partei ausgehauert hatten und deren Verdienst es vor allem ist, daß die Volkswacht heute noch in Breslau im vierten Berichtsjahr noch rund zwei Drittel der vormaligen Mitglieder des ersten Quartals betrug.

Es folgten die Berichte der einzelnen Parteiauslässe. Genosse Wilhelm Weisse gab im Namen der Prekominmission einen Überblick über die Entwicklung der „Volkswacht“, die gleichfalls unter der Inflation zu leiden hatte, aber über die schlimmsten Schwierigkeiten gut hinwegkam, was nicht zuletzt der geschicklichen Führung des Genossen Tokus zu danken sei. Die Redaktion mußte verkleinert werden. Der Umfang des Blattes wurde zeitweise auch eingeschränkt, ist aber inzwischen wieder stark vergrößert worden. Eine Sechsmaschine und ein Auto zur Zeitungsbeförderung konnten neu angeschafft werden. Inhaltlich habe die Zeitung sich besonders im politischen Teil Ansehen weit über Breslau hinaus verschafft, der gewerkschaftliche Teil und das übrige Beilagewesen sei in der letzten Zeit weiter ausgebaut worden. Ein schwerer Verlust für die „Volkswacht“ war der Tod ihres Gesellschafters Gustav Schallig. Der Wiederanstieg unserer Preise werde sorgfältig beobachtet, wenn alle Sozialisten sich ihrer Pflicht, der Unterstützung und Verbreitung der „Volkswacht“, bewußt seien.

Genosse Ruffert berichtete vom Bildungsausschuss über seine Einschränkungen der Arbeit unter dem Zwang der Wirtschaftsnote. Auch in den letzten Monaten sei eine Besserung des Besuchs der Veranstaltungen leider noch nicht zu verzeichnen. Geboten wurden 7 Orchesterkonzerte, 6 Kammermusik-Veranstaltungen, 6 wissenschaftliche Vorträge, 5 Lichtbildvorträge, 1 Wiederabend, 1 Orgelkonzert, 3 Volkstanzveranstaltungen. Die Darbietungen in den Vororten waren nicht aufrecht zu erhalten. Genosse Ruffert wies dann noch auf die neben der Arbeit der Bildungsausschusses herausgehenden Arbeiterbildungsbestrebungen, wie die Abendkurse für die metallverarbeitenden Berufe, die Arbeiterfischerfreunde, die Arbeiterzentralbibliothek hin, ferner auf die Breslauer Vortragsvereinsung für andere Städte Schlesiens.

Für den Wohlfahrtsausschuss berichtete Genossin Heißer. Der Ausschuss hat 3 Vorträge und verschiedene Besichtigungen für die Wohlfahrts- und Waisenkinder in städtischen Anstalten durchgeführt. Die Kinderhilfe ist unter der Inflation, doch war es in letzter Zeit bereits möglich, einen geschlossenen Transport von 60 Kindern sozialfürsorglicher Eltern nach Wien zu schicken. Aus der Sprechstunde des Ausschusses wurde eine ganze Anzahl Hilfen, die sich vor allem die Genossinnen Wierlich und Kunez verdient gemacht hätten, und wo nicht weniger als 3800 Personen Kleider und Nahrungsmittel erhielten. Außerdem sind noch etwa 2000 Personen an andere Stellen (städtische Wohlfahrtsstelle, J. A. S., Witterhille) überwiesen worden. Die Berichterstatterin dankte einer Anzahl von staatlichen Selbstverwaltungsstellen, verschiedenen Privatfirmen und einer großen Anzahl von Parteimitgliedern für die Unterstützung der Hilfsstätigkeit des Wohlfahrtsausschusses. Die Entwicklung der Wohlfahrtsarbeit im Berichtsjahre könnte hohe Befriedigung gewähren, wenn sie nicht immer wieder den Blick auch auf wachsendes Elend infolge der Wirtschaftskrise und des Abbaus der Sozialpolitik lenken würde.

Genosse Hoffmeister den Berichterstatterinnen in ihren Darlegungen zu und erkannte besonders die Arbeit der „Volkswacht“ im Wahlkampf an. Das Abonnement sei vielleicht zu niedrig. — Genosse Stope findet die politische Haltung des örtlichen Parteivorstandes im Berichtsjahr nicht einheitlich. Die „Volkswacht“ hätte schärfer zu den Vorgängen in Halle Stellung nehmen müssen. — Genosse Ludwig wünscht, daß die Arbeit des Bildungsausschusses wieder intensiver und vor allem mehr dezentralisiert wird. Auch der Bildungsteil der „Volkswacht“ sollte noch stärker ausgebaut werden. — Genosse Winter übt Kritik am lokalen Teil der „Volkswacht“, der zum Beispiel ein rein geschäftliches Unternehmen wie den „Mittertag“ der Blumenhändler nicht unterstützen dürfte. — Genosse Winger weist die Kritik am örtlichen Parteivorstand zurück. Seine Haltung hätte sich nur dann geändert, wenn die politische Lage eine andere geworden wäre. Die Haltung der Kritiker sei viel weniger einheitlich gewesen. Einer ihrer schärfsten, der frühere Funktionär Herr Müller, hätte jetzt auf seinem Weg durch eine Reihe von Parteien auch der unseren den Rücken gekehrt. — Genosse Wolfgang verlangt schärfere Kritik des volksverdummenden „Generals-Anzeigers“, dessen Leitartikel „Hörs“ nicht ungenügend den Namen des algermanischen Gottes der Finsternis trage. Der künstlerische Teil der „Volkswacht“ müsse verbessert werden, insbesondere die ganz ungleichwertige Theater- und Musikkritik. — Genosse Dr. Hamburger glaubt, daß alle Beschwerden über die „Volkswacht“ doch die im ganzen achtenswerte Leistung der Redaktion anerkennen müssen, die vor allem eine einheitliche politische Linie festhielt. Die Arbeit des Wohlfahrtsausschusses werde in der Provinz jetzt mehrfach von rechtsradikalen Gegnern nachgemacht, zum Beispiel in Volkspfehlungen des „Stahlfeld“. Schon das zeige das starke Bedürfnis nach dem Ausbau unserer Wohlfahrtsvereinsungen. — Genosse Tisch wünscht Ausbau der Zentral-Arbeiterbibliothek. — Genosse Birnbaum stellt fest, daß Kritik an der politischen Haltung der „Volkswacht“ nur im Falle Halle geübt werden sei. Damals hätten wir sofort begonnen die Wiederholung von Halle in Breslau vorzubringen und der Erfolg sei nicht schlecht. Ein Teil der übrigen Wünsche an die Redaktion werden erfüllt werden können.

Nach Schlussworten von Frau Kessler und Ruffert werden zwei Anträge des Genossen Zahn auf Umorganisation von Vorstand und Prekominmission gegen wenige Stimmen abgelehnt. Die Entlastung des Kassierers wird einstimmig angenommen.

Es folgen die Neuwahlen, deren Ergebnis wir bereits gestern mitteilten. Genosse Gafiein erinnert dann daran, daß Genosse Winger auf eigenen Wunsch nicht wieder als Vorsitzender vorgeschlagen sei, da er nach dem Tode des Genossen Schölich vermehrte Arbeit als preußischer Landtagsabgeordneter in Berlin übernehmen muß. So sei Winger zum letzten Male Parteivorsitzender, ein Anlaß, ihm für die jahrelange zähe Arbeit im Dienst der Breslauer Organisation herzlich zu danken. Wenn mancher Parteigenosse Wingers harte wehrfähige Art nicht immer möglichen konnte, so ist diese Härte am unangenehmsten doch immer unseren Gegnern gewesen. Wingers Leistung für den Breslauer Parteiverein sei von bleibender Bedeutung. (Beifall anhaltender Beifall.)

Nachdem noch Genosse Gabriel auf die kommenden Elternbeiratswahlen hingewiesen hat, für die die Liste Schulfortschritt zu empfehlen sei, schloß Genosse Winger die würdige verlaufene Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß die Reichstagswahl keinen Abschluß, sondern einen neuen Anfang unseres Kampfes gebracht hätte und mit einem dreifachen, von der Versammlung lebhaft aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie.

## Zu eure Pflicht zur Elternbeiratswahl!

Am 22. Juni erfolgt in ganz Preußen auf Verfügung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Neuwahl der Elternbeiräte. Seit Wochen und Monaten bereitet die Schulreaktion diesen Kampf vor. In der rechtsgerichteten Presse wird ein gehässiger Verleumdungskampagne mit sogenannten Schulskandalen geführt. Hohe Kirchenbehörden schiden an nachgeordnete Stellen Anweisungen für die Geistlichen mit der Androhung von Maßregelung, falls die Elternbeiratswahlen durch Unruhe ungünstig ausfallen. Ein Sieg bei den Elternbeiratswahlen soll der Auftakt für eine reaktionäre Schulgesetzgebung im neuen Reichstage sein. Die Verächtlichmachung der Volksschulen, die Stellung der Lehrer unter eine verächtliche geistliche Schulaufsicht, die Durchführung des gesamten Unterrichts durch den „Geist des Bekenntnisses“ — das alles sind nur andere Formulierungen für den Willen, die bestehende Staatsschule in eine Kirchenchule umzuwandeln. Schulreaktion soll auf dem gesamten Gebiete triumphieren. Längst gerollte, von der Gestimmung der Reaktion durchdränkte Lehrbücher sollen erhalten bleiben oder, wo sie schon abgeschafft sind, wieder eingeführt werden. Unter dem Deckmantel von „Zucht und Ordnung“ soll an Stelle des freigeistlichen Geistes wieder die Disziplin des militärischen Drills und der Geist der Untertänigkeit in die Schulen eingezogen. Die modernen Methoden des Arbeitsunterrichts sollen wieder zugunsten der alten Vernschule eingeschränkt werden.

Ganz besonders aber geht der Kampf gegen die weltliche und gegen die Gemeinschaftsschule: Man fürchtet, daß die Kinder dieser Schulen einmal aus einem freien Blick für die Wirklichkeit, aus starkem Gefühl für die soziale Gemeinschaft und aus unerschütterlichem Freiheitswillen heraus der bestehenden Ausbeuter-Gesellschaftsordnung gefährlich werden könnten. Darum will man auch die Erhaltung der drei Standeschulen: die Volksschule für das gemeine Volk, die Mittelschule für den besseren Mittelstand und die höhere Schule für die oberen Gesellschaftskreise. In allen Schulen aber soll angeführt und ohne Rücksicht auf

die Reichsverfassung monarchistische Stimmungsmode getrieben, Patentzertum gezüchtet und der Geist des Revanchekrieges großgezogen werden. Sozialdemokratische Elternbeiräte sind bei solchem Treiben natürlich förend. Deshalb wird der Elternbeiratskampf auch von den rechtsstehenden politischen Parteien mit allen Mitteln unterstützt.

In den letzten Jahren sind auch Arbeiterkinder in größerer Zahl in die höheren Schulen gekommen. Die Schulreaktion möchte die höheren Schulen wieder für sich allein behalten. Sie strebt zwar in ihr Programm: Aufstieg der Tüchtigen; aber sie kämpft um so nachdrücklicher gegen die gemeinsame vierjährige Grundschule, gegen soziale Staffelung des Schulwesens und gegen die Aufbauschulen. Um die Einheit der Schule und die Vereinheitlichung des Lehrstoffes zu verhindern, sabotieren die politischen Reaktionsparteien die Lehrerbildung und fordern die Wiedererrichtung der ehemaligen Lehrerseminare, die Lehrerbildung und die Lehrerseminare. Die Reaktion rechnet mit der Gleichgültigkeit der Arbeiterkinder. Arbeiterkinder, es handelt sich um eure Kinder, um die Zukunft der Arbeiterklasse. Wenn ihr wollt, habt ihr die Macht, wenn ihr eure Pflicht an eurem Willen zu Recht, dann wird die Schulreaktion an eurem Willen gescheitert werden. Darum, eifrig an die Arbeit! Aufklärung in Elternversammlungen, Aufklärung besonders für die Mütter. Stellt Kandidatenlisten an jeder Schule auf! Dort, wo ihr nicht allein stark genug seid, aber wo wirkliche Freunde der Schulfreiheit und des Schulfortschritts vorhanden sind, tut euch mit ihnen zusammen. Unsere Parole ist: geistige Freiheit, sozialer Fortschritt und einheitlicher Aufbau des gesamten Schulwesens. Erst vor kurzem hat die sozialdemokratische und freigeistlich gestimmte Elternschaft in Hamburg einen glänzenden Sieg — die Wahl bei den Elternbeiratswahlen — errungen.

Wenn die Arbeiterklasse in Preußen reiflos ihre Pflicht tut, dann werden wir es den Hamburgern an vielen Stellen nachmachen können.

Darum, Arbeiterkinder, nutzt eure Macht!

**Nur das echte „Brot“**

Muß die Hausfrau beim Bäcker kaufen?

Dr. Oetker's Rosinenkuchen. Zutaten: 200 g Zucker, 250 g Mehl, 1/2 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver.

Das ist das einzige Backpulver, das nicht nur die Backwaren, sondern auch die Milch zum Kochen und Backen geeignet macht.



**Stadttheater.**  
Mittwoch abend 7 Uhr:  
**Rosa Sisa.**  
10 Uhr: Langspiel  
**Jamara Karsawina.**  
Donnerstag abend 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel **Margarete Steins**  
**Don Giovanni.**  
Freitag abend 7 1/2 Uhr:  
**Ein Rastendall.**

**Lobetheater.**  
Intendant: Paul Barnay.  
Tel.: R. 6774 und R. 6700.  
Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr  
Gewöhnliche Preise  
Gastspiel **Luise Höflich**  
**„Im weißen Rössl“**  
Rösslwirtin: **Luise Höflich**  
Zahelkeller: **Paul Barnay**  
Gastspiel: **Luise Höflich**  
Sonntag, d. 7. Juni, 8 Uhr  
Gastspiel **Luise Höflich**  
**„Das Prinzip“**  
Lustspiel v. **Hermann Bahr.**  
Köchin **Lene Kuk.**  
**Luise Höflich.**

**Thalia-Theater**  
Dr. Barnay u. Stössel.  
Tel. Ring 6700  
Heute bis Freitag 9 Uhr:  
Rechte Aufführungen:  
**Der Berchwendler.**  
Voranzeige:  
Sonntags, den 7. Juni  
**1. Premiere!**  
**Die Löwin**  
und ihr Junges  
Gastspiel  
**Hansi**  
**Niese**  
Wiens beliebteste und  
populärste Künstlerin.  
(Der Rastendall hat  
begonnen.) 6432

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne. Tel. Ring 5445  
Heute und täglich 8 Uhr:  
Gastspiel **Edith Karla**  
und **Carl Wolfram**  
In der Besetzung u. Wiener  
Originalbesetzung:  
**Die Heron der Kleopatra**  
Pflanztag nachm. 8 1/2 Uhr  
**Marietta.**  
Pflanztag nachm. 8 1/2 Uhr  
**Die Wallkönigin.**

**Damen-  
Hüte  
Kinder-  
Hüte**  
Karlsplatz 3  
1 Treppe.

Verhandlung Volkswacht.

# Für Pfingsten schöne Sommerkleidung besonders preiswert

Z.B.:

- Kleider**
- aus Wasch-Musselin 16.00, 14.50, 10.00, 8.50 700
  - aus gemustertem Voile 30.00, 22.00, 1100
  - aus einfarbigem Voile 29.00, 26.50, 20.00, 800
  - aus gestreiftem Frotté, . . . . . von 1800 an
  - aus reinwollenem Cheviot m. Tressengarnierung 29.00, 1850
- Röcke**
- aus creme Cheviot, reine Wolle . . . 23.00, 1850
  - aus weißem Frotté . . . . . 10.50 9.00, 800
  - aus gestreiftem Frotté . . . . . 11.00, 950
  - aus reinwollenem Cheviot, schwarz u. marine 19.50, 15.00, 1050
  - aus melierten Stoffen . . . . . 12.00, 800
  - aus gestreiften und karierten Stoffen 18.00, 14.50, 900

- Blusen u. Jumper**
- aus bunt gemust. Waschmusselin, 7.90, 5.25, 385
  - aus weißem Voile . . . . . 15.00, 13.50, 9.00, 500
  - aus Krepp-Marouquin . . . . . 1750
  - aus bunt gemusterter Seide . . . . . von 2600 an
  - aus kunstseidenem Trikot . . . . . 17.50, 15.00, 1150

**Strickwesten**  
in groß. Farbauswahl, reine Wolle, von 1150 an

**Wash-Kinderkleider**  
in Größen und Farben reich sortiert.

**Mäntel**  
in vielen Stoffarten . 35.00, 24.00, 17.00, 1300

**Kostüme**  
aus Noppenstoff, Sport-Fasson 52.00, 45.00, 2900  
aus reinwill. Cheviot . . . . . von 3600 an  
aus reinwill. Gabardine . . . . . 85.00, 78.00, 6000

## J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstraße 71-73 · Gegr. 1854.

**Lieblich-Theater**  
Operetten-Saison.  
**Vorletzte Aufführung!**  
**Dolly**  
in der Premierenbesetzung.  
**Voranzeige:**  
Freitag, den 6. Juni cr.  
in vollkommen neuer Ausstattung an Dekorationen  
und Kostümen  
unter persönlicher Leitung des Komponisten  
**Paul Weiner**  
**Das Radiomädel**  
Operette in 3 Akten von Zerlett und Berg  
mit:  
Karl Voggenreiter, Fritz Spahn, Josephine Klein,  
Nobis Varnay, Kraft-Lorzing, Johannes Erard,  
Doris Jost, Walter Leopold, Grete Kling.  
In Szene gesetzt von Dr. Martin Zickel.  
Musikalische Leitung: Kapellmeister Wappaus.  
Ges. Texte: Bruno Arno und L. Lee.

**Barmer Artikel**  
Spezialität  
Schneidwaren in Leder und Lagen, beste Truss.  
Garnituren und Geschnitten  
Geschnitten und Geschnitten  
Sechshaler  
Gardienkardel  
Barmer Bogen und Wäschebesätze  
Nägeln und Stanzwaren.  
**Adolf Schütze, Breslau I, Ring 47**  
Telefon 616 223 6151

**29. Mai bis 15. Juni 1924**  
in Breslau / Ausstellungsgelände / Südhalle  
Schlesische Wander-Ausstellung  
**Mutter und Säugling**  
veranstaltet durch die Wohlfahrtsverbände Breslau, Görlitz u. Grünberg i. Schl.  
Regelmäßige und außerordentliche Führungen sowie Sonderführungen.  
Geöffnet täglich 9-8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vereine usw. 30 Pf.  
Führer durch die Ausstellung: L. Rentenmark.  
Geschäftsstelle: Breslau 9, Martinstr. 7. Tel. Ohle 7431  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 64110. 6481  
Der Besuch der Ausstellung ist nicht nur Frauen und Mädchen,  
sondern auch der männlichen Bevölkerung warm zu empfehlen.  
Mittwoch, den 4. Juni, Abends 8 Uhr:  
Abendvortrag des Herrn Dr. med. Eckhardt.  
Thema: „Die natürliche Ernährung des Säuglings.“

**Proletarier!** Beseitigt die Hindernisse des  
Sprachschranken! Lernet die  
Weltsprache Esperanto,  
die von Arbeitern aller Nationen  
gesprochen und verstanden wird.

**Pfingstangebot**  
für  
**Gastwirte!**  
Kornbrot 35% . . . . . Liter 1.43 Mk.  
Hefebrot 35% Zucker . . . . . 1.40 Mk.  
Korbflaschen mitbringen!  
**Weissenberg & Co.**  
Holteistraße 14. Tel. 40352

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inferenten  
unserer Zeitung zu berücksichtigen.

**Druckerei Volkswacht**  
fertig moderne Drucksachen  
Breslau 2. Flurstraße 4/6  
Die alten Deutschen tranken Met  
Und schöpften daraus Kraft;  
Wir folgen ihn'n, so gut es geht,  
Und trinken **Sinalco-Saft.** 6486

**Der Weg lohnt sich**  
ins Tschepiner Schuhhaus Anderssenstr. 6

Ich habe meine Preise den Zeitverhältnissen angepaßt, daß auch den Minderbemittelten die Beschaffung bester **Qualitäts-Schuhwaren** möglich ist. Mein Prinzip ist nach wie vor: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen.“

Einige Beispiele:

- Herren-Rindbox-Agraffenstiefel prima Verarbeitung . . . . . 800
- Gebirgstiefel ohne Kappe . . . . . 900
- Braune-Damen-Halbschuhrschuhe echt Chevreux . . . . . 850

**Sandalen und Turnschuhe mit Gummisohle**  
Große Auswahl! — Billigste Preise!

**Schuhwarenhaus J. F. Schümann**  
Maßgeschäft für feine und solide Schuhwaren  
Anderssenstraße 6. 6420



**Viktoria**  
Theater  
Neue Taschenstraße.  
Täglich 8 Uhr:  
**Nur noch 7 Tage!**  
**Revue:**  
Breslau  
das ist was für dich!  
20 Bilder  
Die  
**Zauberbrille**  
und 19 Sensations-  
Revue-Attraktionen.  
**Preise:**  
50, 80, 1.00, 1.20  
und höher.

Diese Woche!  
**Elegante Anzüge**  
10-30% unter Preis, da  
eigene Fabrikation.  
Enorm billig nur bei  
**R. Hänel,**  
Lauenhagenstraße 93,  
Ede Grünstraße.

**Gelegenheitskauf!**  
Elegante grüne  
**Wäsche** 175  
Wäsche 35  
2 Bettlief. in Matratze 35  
Auszugstisch 40  
Komplette Küchen. 85  
Zeitigung gekaufte!  
**Max Giesel,**  
Brüderstraße 23.

**Frauen**  
gedrungen bei unregelmäßiger  
Störung  
m. garantiert unichäd. Mittel.  
Frau D. schreibt: Heute habe  
ich mir Ihr Mittel und morgen  
trat der Erfolg ein.  
Sämtliche Frauenmittel.  
Weißflüchtmittel.  
Auskunft gegen Rückporto.  
Frau M. Böhm, Breslau II,  
Grünstr. 9, 5. Bin. u. Hauptbühn.

**Parteilreunde**  
kauft an Bahnhöfen,  
verlangt in Hotels,  
Restaurants, Cafés  
stets die  
**Volkswacht**

**Sozialdemokratie**  
und **Landwirtschaft**  
von Georg Schmidt  
Volkswacht-Verhandlung.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. Juni.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei. Parteigenossinnen und Parteigenossen! Parteifunktionäre!

Die Generalversammlung der Partei in Breslau hat den Geschäftsbericht des Vorstandes zur Kenntnis genommen und in seiner großen Mehrheit gebilligt. Wenn auch im verflochtenen Geschäftsjahr unter den furchtbaren wirtschaftlichen Verhältnissen, die besiedelnde politische Arbeit nicht geleistet werden konnte, so hat im großen und ganzen doch auch die Sozialdemokratische Partei Breslaus sich als eine in ihrem Kern unüberwindliche und unzerstörbare Macht gezeigt. Jetzt, Parteigenossen, gilt es, mit der neuen Aufbaubarbeit zu gehen. Ein schwerer Kampf, in dem die Hilfe ungeheurer Summen, die aus dem schaffenden Volke herbeigeholt werden, ein Verleumdungsfeldzug wie noch nie gegen uns gerichtet wurde, liegt hinter uns. Wir rüsten zu neuen Kämpfen. Die Unfähigkeit der Sieger von gestern zeigt sich in ihrer verächtlichen Hilflosigkeit allüberall. Überwindend sind die Bedingungen für unser Wirtschaftslieben seit dem 4. Mai. Kirzgebens und Vorwärtskommen, jenseits der Grenzen ein Zusammenstoß gegen das reaktionäre Deutschland. Überall das Streben, den Hungerriemen bei allen Schaffenden immer enger zu schnallen. Diesem Treiben muß durch intensive politische Aufklärungsarbeit und durch politischen Kampf entgegen gewirkt werden. Es gilt zu rüsten zu neuen Kämpfen, die wir zu führen bald gezwungen sind. Dazu ist der Ausbau der Organisation unbedingt notwendig. Das muß jetzt überall geschehen. In allen Distrikten ist sofort der Apparat der Parteifunktionäre neu zu ergänzen, soweit es durch die Wahl noch nicht geschehen ist. Alle bisherigen Funktionärarten werden, die auf wird schon heute hingewiesen, mit dem 20. Juni als ungültig erklärt. Ab 1. Juli wird ein neuer Funktionsausweis ausgeben. Vor allem geht der Appell an alle Parteireisende in den Bezirken. Die Partei muß, wenn sie in ständig lebendiger Verbindung mit der großen Masse des arbeitenden Volkes bleiben will, Mühe bis an die Werkstätten haben. Es müssen bald nach den Pfingstfeiertagen in allen Fabriken, Werkstätten, Büros und Geschäften, auf allen Bau- und Verkehrsstellen der Sozialdemokratischen Partei als Betriebsparteizellen gewirkt werden. Dieser Teil der Organisation ist für ihre Selbstständigkeit von ganz besonderer Wichtigkeit. Deshalb ergeht an alle Parteigenossen hiermit der Appell, für den Aufbau des Funktionärkörpers sofort Sorge zu tragen zu wollen.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Auf, alle an die Arbeit, damit uns die bevorstehenden schweren Kämpfe gestärkt und schlagfertig finden.

Abteilung Oberort. Freitag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, bei Haus, Mehlstraße 43: Wichtige Funktionär-Versammlung. Neuwahl der Abteilungsleitung.

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Lehrer, Vorstandssitzung der Ortsgruppe Breslau am Donnerstag, den 6. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant des Gewerkschaftshauses, gemeinsam mit den Genossen der Schuldeputation und des Ausschusses 3.

Freie Elternvereinigung. Zu der heute, Mittwoch, den 4. Juni, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden Versammlung der Elternbeiräte „Schulfortschritt“ werden hiermit auch die Mitglieder der Freien Elternvereinigung eingeladen. Die Abteilungsleiter müssen bestimmt da sein und abrechnen.

Arbeiter-Jugend! Volkstanzgruppe (A. Heilmann). Wir haben bestimmt diesen Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Schulhof des Elisabethgymnasiums, Arletiusstraße, Volkstanzliches Erleben.

An Stelle des Jugendtages findet in Grünberg ein Jugendtreffen statt. Wer noch Interesse hat, mitzufahren, muß sich bis morgen abend im Zimmer 43a gemeldet haben.

Nähtung, S. 7. Heim 7. Morgen abend 8 Uhr: Wichtige Besprechung der Pfingstfahrt und Verschiedenes.

Eine „deutsche Säule“ geborsten.

Der Stadtverordnete Franz Klementa, der „Arbeiterkandidat“ der Deutschsozialen Partei, der in der ersten Versammlung der neugewählten Stadtverordneten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten als Beisitzer ins Bureau gewählt wurde, hat sein Mandat niedergelegt. Ehren-Klementa wußte nämlich, daß die Sozialdemokraten für sein Vorhaben interessiert hatten, das reich an Vorstrafen ist. Allerdings sind es keine ehrenden Strafen, die sich Herr Klementa im politischen Kampfe geholt, sein Vorstrafenregister sieht vielmehr vor:

- 5. 3. 02, Diebstahl, 3 Wochen Gefängnis,
26. 6. 05, Diebstahl, 2 Monate Gefängnis,
10. 9. 08, Diebstahl, 2 Monate Gefängnis,
18. 12. 09, Körperverletzung, 5 Mark oder 1 Tag Haft,
21. 3. 10, Diebstahl, 4 Monate Gefängnis,
10. 5. 12, Diebstahl, 9 Monate Gefängnis, 2 Jahre Ehrverlust,
23. 2. 17, Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei, 4 Monate Gefängnis,
4. 12. 19, Hehlerei, 1 Woche Gefängnis.

Jetzt 35 Jahre alt, hatte er also schon von frühester Jugend an seinen „Kampf gegen das Kapital“ geführt. Unsere Kenntnis reicht nicht soweit, um sagen zu können, ob er nur Juden beschloßen hat. Wer vorwärts gekommen ist er im Leben, denn während er zuerst selbst sah, ließ er zuletzt andere für sich stehen.

Die Deutschsozialen und die mit ihnen verbündeten Deutschradikalen haben entschieden Besß. Da hatten sie nun glücklich einen „Arbeiterkandidaten“ gefunden, und nun ist es wieder nichts. Zur Ehre der deutschen Arbeiter sei aber auch gesagt, daß Herr Klementa aus Deutsch-Rußland im Kreise Verboßler stammt, einem Orte, wo Tschechen, Kroaten, Slowenen, Zigeuner, aber keine Deutschen wohnen. Denn welcher ehrliche deutsche Arbeiter ließe sich wohl mit dem Sakentzeugesfindel ein? Wer dorthin geht, da kann nichts dran sein.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins

In der Aussprache

Am Montag abend im Großen Saale des Gewerkschaftshauses von Genossen Winger eröffnet, der zunächst der Toten des Jahres gedachte und dann den Geschäftsbericht des Vorstandes gab, den unsere Leser ja bereits aus Nr. 126 der „Volkswacht“ kennen. — Genosse Herrmann gab ergänzend den Kassenbericht, der die Schwierigkeiten der Organisation während des Inflationsjahres besonders deutlich beleuchtete. Waren doch nicht weniger als 30 verschiedene Beitragsmarken notwendig, war doch vor allem die Zahl der Parteimitglieder groß, die von Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit betroffen waren; in manchem Bezirk waren es zeitweise 50 Prozent. Der Kassierer dankte all den Funktionären, die trotz dieser Schwierigkeiten unermüdet im Dienste der Partei ausgehauert hatten und deren Verdienst es vor allem ist, daß die voll zahlenden Mitglieder in Breslau im vierten Bezirksquartal noch zwei Drittel der vollzahlenden Mitglieder des ersten Quartals austrug.

Es folgten die Berichte der einzelnen Parteiauslässe. Genosse Wilhelm Meißel gab im Namen der Preskominmission einen Überblick über die Entwicklung der „Volkswacht“, die gleichfalls unter der Inflation zu leiden hatte, aber über die schlimmsten Schwierigkeiten gut hinwegkam, was nicht zuletzt der geschäftlichen Führung des Genossen Lohs zu danken sei. Die Redaktion mußte verkleinert werden. Der Umfang des Blattes wurde zeitweise auch eingeschränkt, ist aber inzwischen wieder stark vergrößert worden. Eine Sechsmaschine und ein Auto zur Zeitungsbelegung konnten neu angeschafft werden. Inhaltlich habe die Zeitung sich besonders im politischen Teil Ansehen weit über Breslau hinaus verschafft, die gewerkschaftliche Teil und das übrige Zeitungsgebiet sei in der letzten Zeit weiter ausgebaut worden. Ein schwerer Verlust für die „Volkswacht“ war der Tod ihres Gesellschafters Gustav Scholich. Der Wiederaufstieg unserer Presse werde fortgesetzt werden, wenn alle Sozialisten sich ihrer Pflicht, der Unterstützung und Verbreitung der „Volkswacht“, bewußt seien.

Genosse Kuffert berichtete vom Bildungsausschuß über seine Eingriffe in die Arbeit unter dem Zwang der Wirtschaftsnote. Auch in den letzten Monaten sei eine Verletzung des Beschlusses der Versammlungen leider noch nicht zu verzeichnen. Geboten wurden 7 Orchesterkonzerte, 6 Kammermusik-Vorstellungen, 6 wöchentliche Vorträge, 5 Lichtbildervorträge, 1 Niederabend, 1 Orgelsonnort, 3 Volkstheateraufführungen. Die Darbietungen in den Vororten waren nicht aufrecht zu erhalten. Genosse Kuffert wies dann noch auf die neben der Arbeit des Bildungsausschusses bestehenden Arbeiterbildungsbestrebungen, wie die Abendkurse für die metallverarbeitenden Berufe, die Arbeiter-Unterstützung für die Arbeiterzentralbibliothek hin, ferner auf die Breslauer Vortragsvereine für andere Städte Schlesiens.

Für den Wohlfahrtsausschuß berichtete Genosse Reiffner. Der Ausschuß hat 6 Vorträge und verschiedene Besichtigungen für die Wohlfahrts- und Pensionspflege in städtischen Kammern durchgeführt. Die Kinderhilfe tritt unter der Inflation, doch war es in letzter Zeit bereits möglich, einen geschlossenen Kranz von 60 Kindern sozialistischer Eltern nach Wien zu schicken. Aus der Sprekammer des Ausschusses wurde eine ganze Notstandsliste, um die sich vor allem die Genossinnen Wierlich und Kuneit verdient gemacht hätten, und wo nicht weniger als 3000 Personen Kleider und Nachwagsmittel erhielten. Außerdem sind noch etwa 2000 Personen an andere Stellen (städtische Wohlfahrtsstelle, J. A. S., Gitterhilfe) überwiesen worden. Die Berichterstatterin dankte einer Anzahl von staatlichen Selbstverwaltungsstellen, verschiedenen Privatfirmen und einer großen Anzahl von Parteimitgliedern für die Unterstützung der Hilfsstätigkeit des Wohlfahrtsausschusses. Die Entwicklung der Wohlfahrtsarbeit in Berichtsjahre könne hohe Befriedigung gewähren, wenn sie nicht immer wieder den Blick auch auf wachsendes Elend infolge der Wirtschaftskrise und des Abbaus der Sozialpolitik lenken würde.

stimmt Genosse Hoffmeister den Berichterstatter in ihren Darlegungen zu und erkannte besonders die Arbeit der „Volkswacht“ im Wahlkampf an. Das Abonnement sei vielleicht zu niedrig. — Genosse Stope findet die politische Haltung des örtlichen Parteivorstandes im Berichtsjahr nicht einheitlich. Die „Volkswacht“ hätte schärfer zu den Vorgängen in Halle Stellung nehmen müssen. — Genosse Ludwig wünscht, daß die Arbeit des Bildungsausschusses wieder intensiver und vor allem mehr dezentralisiert wird. Auch der Bildungsteil der „Volkswacht“ sollte noch stärker ausgebaut werden. — Genosse Winger läßt Kritik am lokalen Teil der „Volkswacht“, der zum Beispiel ein rein geschäftliches Unternehmen wie den „Muttertag“ der Blumenhändler nicht unterstützen durfte. — Genosse Winger weist die Kritik am örtlichen Parteivorstand zurück. Seine Haltung hätte sich nur dann geändert, wenn die politische Lage eine andere geworden wäre. Die Haltung der Kritiker sei viel weniger einheitlich gewesen. Einer ihrer schärfsten, der frühere Funktionär Herr Müller, hätte jetzt auf seinem Weg durch eine Reihe von Parteien auch der unseren den Rücken gekehrt. — Genosse Wolfgang verlangt schärfere Kritik des Volksvereins an den „Generalausschüssen“, dessen Leitartikel „Häufung“ nicht umsonst den Namen des allgermanischen Gottes der Finsternis trage. Der künstlerische Teil der „Volkswacht“ müsse verbessert werden, insbesondere die ganz ungleichwertige Theater- und Musikkritik. — Genosse Dr. Hamburger glaubt, daß alle Beschwerden über die „Volkswacht“ doch die im ganzen achtenswerte Leistung der Redaktion anerkennen müssen, die vor allem eine einheitliche politische Linie festhielt. Die Arbeit des Wohlfahrtsausschusses werde in der Provinz jetzt mehrfach von rechtsradikalen Gegnern nachgemacht, zum Beispiel in Welschpöten des „Stahlhelm“. Schon das zeige das harte Bedürfnis nach dem Ausbau unserer Wohlfahrtsanstalten. — Genosse Tisch wünscht Ausbau der Zentral-Arbeiterbibliothek. — Genosse Birbaum stellt fest, daß Kritik an der politischen Haltung der „Volkswacht“ nur im Falle Halle geübt werden sei. Damals hätten wir sofort begonnen die Wiederholung von Halle in Breslau vorzubeugen und der Erfolg sei nicht schlecht. Ein Teil der übrigen Wünsche an die Redaktion werden erfüllt werden können.

Nach Schlussworten von Frau Reiffner und Kuffert werden zwei Anträge des Genossen Zahn auf Umorganisation von Vorstand und Rechkommission gegen wenige Stimmen abgelehnt. Die Entlastung des Kassierers wird einstimmig angenommen.

Es folgen die Neuwahlen, deren Ergebnis wir bereits gestern mitteilten. Genosse C. E. erinnert dann daran, daß Genosse Winger auf eigenen Wunsch nicht wieder als Vorsitzender vorgeschlagen sei, da er nach dem Tode des Genossen Scholich vermehrte Arbeit als preussischer Landtagsabgeordneter in Berlin übernehmen muß. So sei Winger zum letzten Male Versammlungsleiter, ein Anlaß, ihm für die jahrelange harte Arbeit im Dienst der Breslauer Organisation herzlich zu danken. Wenn mancher Parteigenosse Wingers harte westfälische Art nicht immer würdigen konnte, so ist diese Härte am unangenehmsten doch immer unseren Gegnern gewesen. Wingers Leistung für den Breslauer Parteiverein sei von bleibender Bedeutung. (Gehäufiger anhaltender Beifall.)

Nachdem noch Genosse Gabriel auf die kommenden Elternbeiratswahlen hingewiesen hat, für die die Liste Scholichfortschritt zu empfehlen ist, schloß Genosse Winger die würdige verlaufene Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß die Reichstagswahl keinen Abschluß, sondern einen neuen Anfang unseres Kampfes gebracht hätte und mit einem bescheiden, von der Versammlung lebhaft aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Zur eure Pflicht zur Elternbeiratswahl!

Am 22. Juni erfolgt in ganz Preußen auf Verfügung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Neuwahl der Elternbeiräte. Seit Wochen und Monaten bereitet die Schulreaktion diesen Kampf vor. In der rechtsgerichteten Presse wird ein gefährlicher Verleumdungsfeldzug mit sogenannten Schulhandeln geführt. Hohe Kirchenbehörden schicken an nachgeordnete Stellen Anweisungen für die Geistlichen mit der Androhung von Maßregelung, falls die Elternbeiratswahlen durch Laubst unglücklich ausfallen. Ein Sieg bei den Elternbeiratswahlen soll der Auftakt für eine reaktionäre Schulgesetzgebung im neuen Reichstage sein. Die Vertiefung der Volksschulen, die Stellung der Lehrer unter einer verfeinerten geistlichen Schulaufsicht, die Durchdringung des gesamten Unterrichts durch den „Geist des Bekenntnisses“ — das alles sind nur andere Formulierungen für den Willen, die bestehende Staatschule in eine Kirchenchule umzuwandeln, Schulreaktion soll auf dem gesamten Gebiete triumphierten. Längst veraltete, von der Fesslung der Reaktion durchdränkte Lehrbücher sollen erhalten bleiben oder, wo sie schon abgeschafft sind, wieder eingeführt werden. Unter dem Deckmantel von „Zucht und Ordnung“ soll an Stelle des freigeistlichen Geistes wieder die Disziplin des militärischen Drills und der Geist der Untertänigkeit in die Schulen eingehen. Die modernen Methoden des Arbeitsunterrichts sollen wieder zugunsten der alten Lernschule eingeschränkt werden.

Ganz besonders aber geht der Kampf gegen die weltliche und gegen die Gemeinschaftsschule. Man fürchtet, daß die Kinder dieser Schulen einmal aus einem klaren Blick für die Wirklichkeit, aus starkem Gefühl für die soziale Gemeinschaft und aus unbegrenztem Freiheitswillen heraus der bestehenden Ausbeuter-Gesellschaftsordnung gefährlich werden könnten. Darum will man auch die Erhaltung der drei Standeschulen: die Volksschule für das gemeine Volk, die Mittelschule für den besseren Mittelstand und die höhere Schule für die oberen Gesellschaftskreise. In allen Schulen aber soll ungehindert und ohne Rücksicht auf

die Reichsvereinsfassung monarchistische Stimmungsmache getrieben, Hakenkreuzlerum geschleht und der Geist des Revanchekrieges großgezogen werden. Sozialdemokratische Elternbeiräte sind bei solchem Treiben natürlich förmlich. Deshalb wird der Elternbeiratskampf auch von den rechtsstehenden politischen Parteien mit allen Mitteln unterstützt.

In den letzten Jahren sind auch Arbeiterkinder in größerer Zahl in die höheren Schulen gekommen. Die Schulreaktion möchte die höheren Schulen wieder für sich allein behalten. Sie schreibt zwar in ihr Programm: Aufstieg den Tüchtigen; aber sie kämpft um so nachdrücklicher gegen die gemeinsame vierjährige Grundschule, gegen soziale Staffelung des Schulwesens und gegen die Aufbauschulen. Um die Einheit der Schule und die Vereinheitlichung des Lehrplanes zu verhindern, sabotieren die politischen Rechtsparteien die Lehrerfortbildung und fordern die Wiedereinrichtung der ehemaligen Lehrerfortbildungsinstitute, die Lehrerseminare. Die Reaktion rechnet mit der Gleichgültigkeit der Arbeitereltern. Arbeitereltern, es handelt sich um eure Kinder, um die Zukunft der Arbeiterklasse. Wenn ihr wollt, habt ihr die Macht, wenn ihr eure Pflicht tut, dann feld ihr die Mehrheit, dann wird die Schulreaktion an eurem Willen scheitern werden. Darum, eifrig an die Arbeit! Unterstützung in Elternversammlungen, Aufklärung besonders für die Mütter. Stellt Kandidatenlisten an jeder Schule auf! Dort, wo ihr nicht allein stark genug seid oder wo wirkliche Freunde der Schulfreiheit und des Schulfortschritts vorhanden sind, tut euch mit ihnen zusammen. Unsere Parole ist: geistige Freiheit, sozialer Fortschritt und einheitlicher Aufbau des gesamten Schulwesens. Erst vor kurzem hat die sozialdemokratische und freigeistlich gestimmte Elternschaft in Hamburg einen glänzenden Sieg — die Mehrheit bei den Elternratswahlen — errungen.

Wenn die Arbeiterklasse in Preußen reiflos ihre Pflicht tut, dann werden wir es den Hamburgern an vielen Stellen nachmachen können.

Darum, Arbeitereltern, nutzt eure Macht!

Advertisement for Dr. Oetker's Rosinenkuchen (Raisin Buns). The ad features the slogan 'Nur das echte Backin' and 'Backin' and includes a list of ingredients: 150g Zucker, 250g Mehl, 1/2 Päckchen van Dr. Oetker's Backpulver, 1/2 Liter Rahm oder Milch, 100g Rosinen, 150g Butter, 2 Eier, 1 Prise Salz, 1 Prise Vanillin. It also provides instructions for preparation: 'Zubereitung: Rühre die Butter schaumig, gib den Zucker, Eier, Zitronenschale, das mit dem Backin' gemachte und geschlagte Mehl, den Rahm oder die Milch hinzu und zuletzt die Rosinen und 1 Päckchen Vanillin ein. Rühr alles gut durch. In eine gut geölte Kastenform und backe die Kuchen bei 175 Grad bei Mittelhitze.'



**Stadttheater.**  
Mittwoch abend 7 Uhr:  
**Rosa Elfa.**  
10 Uhr: Langgastspiel  
**Yamara Karsawina.**  
Donnerstag abend 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel **Margareta Stenm**  
**Den Giovanni.**  
Freitag abend 7 1/2 Uhr:  
**Ein Mastenball.**

**Lobetheater.**  
Intendant: Paul Barnay.  
Tel.: R. 6774 und R. 6700.  
Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr  
Gewöhnliche Preise  
Gastspiel **Luzie Höflich**  
**Im weißen Rössl**  
Rösslwirtin: **Luzie Höflich**  
Zahlelner: **Paul Barnay**  
Gesangsdir.: **Ludwig Höflich**  
Sonnabend, d. 7. Juni, 8 Uhr  
Gastspiel **Luzie Höflich**:  
**„Das Prinzip“**  
Lustspiel v. **Hermann Bahr**.  
Köchin **Lene Kulk**.  
**Luzie Höflich**.

**Thalia-Theater**  
Dir. **Bergay u. Stössel**.  
Tel. Ring 6700  
Heute bis Freitag 8 Uhr:  
Rechte Aufführungen:  
**Der Berühmte**.  
Sopran: **Geig**.  
Sonnabend, den 7. Juni  
**1. Premiere!**  
**Die Löwin**  
und ihr Jungs  
Gastspiel  
**Hansi Niese**  
Wiens beliebteste und  
populärste Künstlerin.  
(Der Kartentausch hat  
begonnen.) 6432

**Schauspielhaus.**  
Operettenbühne. Tel. Ring 2545  
Heute und täglich 8 Uhr:  
Gastspiel **Edith Karls**  
und **Carl Wollman**  
In der Berliner u. Wiener  
Original-Einstellung:  
**Die Perlen der Cleopatra.**  
Pflingstmontag nachm. 3 1/2 Uhr  
**Maritima.**  
Pflingstmontag nachm. 3 1/2 Uhr  
**Die Wallfönigin.**

**Damen-  
Hüte  
Kinder-  
Hüte**  
Karlsplatz 3  
1 Treppe.

Konhandlung Volkswacht.

# Für Pfingsten schöne Sommerkleidung, besonders preiswert

Z.B.:

**Kleider**  
aus Wasch-Musselin 16.00, 14.50, 10.00, 8.50 700  
aus gemustertem Voile 30.00, 22.00, 1100  
aus einfarbigem Voile 29.00, 26.50, 20.00, 800  
aus gestreiftem Frotté, . . . . . von 1800 an  
aus reinwollenem Cheviot m. Tressengarnierung 29.00, 1850

**Röcke**  
aus creme Cheviot, reine Wolle . . . 23.00, 1850  
aus weißem Frotté . . . . . 10.50 9.00, 800  
aus gestreiftem Frotté . . . . . 11.00, 950  
aus reinwollenem Cheviot, schwarz u. marine 19.50, 15.00, 1050  
aus melierten Stoffen . . . . . 12.00, 800  
aus gestreiften und karierten Stoffen 18.00, 14.50, 900

**Blusen u. Jumper**  
aus bunt gemust. Waschmusselin, 7.90, 5.25, 385  
aus weißem Voile . . . . . 15.00, 13.50, 9.00, 500  
aus Krepp-Marouquin . . . . . 1750  
aus bunt gemusterter Seide . . . . . von 2600 an  
aus kunstseidenem Trikot . . . 17.50, 15.00, 1150

**Strickwesten**  
in groß. Farbauswahl, reine Wolle, von 1150 an

**Waschkinderkleider**  
in Größen und Farben reich sortiert.

**Mäntel**  
in vielen Stoffarten . . . 35.00, 24.00, 17.00, 1300

**Kostüme**  
aus Noppenstoff, Sport-Fasson 52.00, 45.00, 2900  
aus reinwoll. Cheviot . . . . . von 3600 an  
aus reinwoll. Gabardine . . . 85.00, 78.00, 6000

**J. Glücksmann & Co.**  
Ohlauerstraße 71-73 · Gegr. 1854.

**Viktoria**  
Theater  
Neue Taschenstraße.  
Täglich 8 Uhr:  
**Nur noch 7 Tage!**  
**Revue:**  
Breslau  
das ist was für dich!  
20 Bilder  
Die  
**Zauberbrille**  
und 19 Sensations-  
Revue - Attraktionen.  
**Preise:**  
50, 80, 1.00, 1.20  
und höher.

Diese Woche!  
**Elegante Anzüge**  
10-30% unter Preis, da  
eigene Fabrikation.  
Enorm billig nur bei  
**R. Hänel,**  
Lauenburgerstraße 93,  
Ede Grünstraße.

**Gelegenheitskauf!**  
Elegante grüne  
**Pflüchgarnitur** 175  
Berlino . . . . . 35  
2 Bettfed. in Matratze . . . 35  
Auszugstisch . . . . . 40  
Komplette Küchen . . . . . 95  
Teppichung gefaltet!  
**Max Giesel,** 5  
Brüderstraße 23.

**Frauen**  
gedrungen bei unregelmäßiger  
Stimmung  
m. garantiert unschädl. Mittel.  
Frau D. schreibt: Heute heißt  
ich mir Ihr Mittel und morgen  
trat der Erfolg ein.  
Sämtliche Frauenärzte,  
Weißflughmittel.  
Auskunft gegen Rückporto.  
Frau M. Böhm, Breslau II,  
Gärtnerstr. 3, 5. St. u. v. Hauptbahn.

**Parteilreunde**  
kaufen an Bahnhöfen  
verlangt in Hotels,  
Restaurants, Cafés  
stets die  
**Volkswacht**

**Sozialdemokratie  
und Landwirtschaft**  
von **Georg Schmidt**  
Volkswacht - Buchhandlung.

**Lieblich - Theater**  
Operetten-Saison.  
**Vorletzte Aufführung!**  
**Dolly**  
in der Premiärenbesetzung.  
**Voranzeige:**  
Freitag, den 6. Juni cr.  
in vollkommen neuer Ausstattung mit Dekorationen  
und Kostümen  
unter persönlicher Leitung des Komponisten  
**Paul Weiner**  
**Das Radlomädel**  
Operette in 3 Akten von Zerlett und Berg  
mit:  
**Karl Vogemann, Fritz Spira, Josephine Klein,  
Helma Varney, Erich-Loritz, Johannes Ewald,  
Doris Jari, Walter Looppelt, Grete Klug.**  
In Szene gesetzt von Dr. Martin Zickel.  
Musikalische Leitung: Kapellmeister Wappaus.  
aus Tübingen: Bruno Arno und L. Lee.

**Barmer Artikel**  
nur für Wiederverkäufer.  
Schneidwaren in Holz und Eisen, kost. Iron.  
Geschliffene und Gemahlene  
Gambelsteine und Gembelsteine  
Sechshöcker  
Gardinenbretter  
**Barmer Bogen und Wischebretter**  
Nägeln und Stanzwaren.  
**Adolf Schütze, Breslau I, Ring 47**  
Telefon Ohl. 9232. 6161

**29. Mai bis 15. Juni 1924**  
in Breslau / Ausstellungsgelände / Südhalle  
Schlesische Wander-Ausstellung  
**Mutter und Säugling**  
veranstaltet durch die Wohlfahrtsverbände Breslau, Görlitz u. Grünberg i. Schl.  
Regelmäßige und außerordentliche Führungen sowie Sondervorträge.  
Geöffnet täglich 9-8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vereine usw. 30 Pf.  
Führer durch die Ausstellung: 1.- Rentnerrn.  
Geschäftsstelle: **Breslau 9, Martinstr. 7. Tel. Ohl. 7421**  
Postfachkonto: Breslau Nr. 64110. 6481  
Der Besuch der Ausstellung ist nicht nur Frauen und Mädchen,  
sondern auch der männlichen Bevölkerung warm zu empfehlen.  
Mittwoch, den 4. Juni, **Abendvortrag des Herrn Dr. med. Eckhardt.**  
abends 8 Uhr:  
Thema: „Die natürliche Ernährung des Säuglings.“

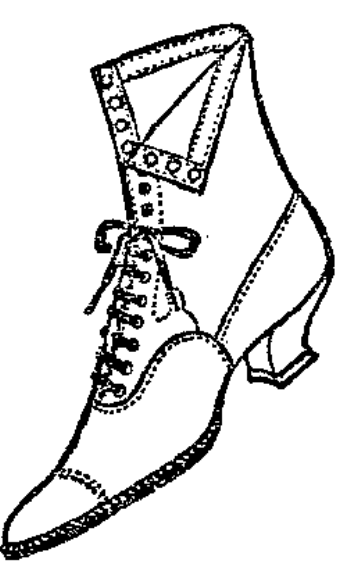
**Proletarier!** Beseitigt die Hindernisse des  
Sprachschranken! Lerne die  
Weltsprache **Esperanto**,  
die von Arbeitern aller Nationen  
gesprochen und verstanden wird.

**Pfingstangebot**  
für  
**Gastwirte!**  
Korbfaschen mitbringen!  
**Weissenberg & Co.**  
Holtstraße 14. Tel. 40352

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Interenten  
unserer Zeitung zu berücksichtigen

**Druckerei Volkswacht**  
fertigt moderne Drucksachen  
Breslau 2 Flurstraße 4/6  
Die alten Deutschen tranken Met  
Und schöpften daraus Kraft;  
Wir folgen ihn'n, so gut es geht,  
Und trinken **Sinalco-Saft.** 6488

**Der Weg lohnt sich**  
ins Tschepiner Schuhhaus Anderssenstr. 6  
Ich habe meine Preise den Zeitverhältnissen angepaßt, daß auch den Minderbemittelten die Beschaffung bester  
**Qualitätsschuhwaren**  
möglich ist. Mein Prinzip ist nach wie vor: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen.“  
Einige Beispiele:  
**Herrn-Rindbox-Agraffenstiefel** 800  
prima Verarbeitung . . . . .  
**Gebirgstiefel** 900  
ohne Kappe . . . . .  
**Braune-Damen-Halbschürschuhe** 850  
echt Chevreau . . . . .  
**Sandalen und Turnschuhe mit Gummisohle**  
Große Auswahl! — Billigste Preise!  
**Schuhwarenhaus J. F. Schümann**  
Maßgeschäft für feine und solide Schuhwaren  
Anderssenstraße 6. 6420













# Paul Löbe spricht

morgen Donnerstag im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße, in der außerordentl. Mitglieder-Versammlung des „Vorwärts“ über: „Der Stand der deutschen Volkswirtschaft.“ Alles erscheinen. Legitimation mitbringen. Die Verwaltung.

## Familien-Anzeigen

Am 2. Juni, vorm. 11 1/2 Uhr, verschied die Ehefrau des Arbeiters **Karl Hellmann** im Alter von 57 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren die **Bestatteten der Freiwilligen Feuerwehrschaftlichen Beerdigung**. Beerdigung: Donnerstag, den 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Heinricher Hofes, Strehlener Tor.

## Schmerzliche Erinnerung

am Todeslage unseres einzigen lieben Sohnes **Walter Dittrich** geb. am 12. 4. 12, gest. am 4. 6. 23. **Walt**! Du bist von uns gegangen. Vor heute gerade einen Tag. Sehr traurig ist's, doch wahr! Der Tod ist unser Welt- und Klagen. In Worten können wir nicht sagen. Was wir an Dir, geliebter Walter, verloren. Zum Stolz der Familie hast Du anserkoren. In der Blüte Deiner Jugend gingst Du so frühlich dahin. Wir vergessen Deiner nie mit schwerelndem Sinn. Du warst unser Kleinod, Du warst unser Stern, Und wir alle hatten Dich von Herzen gern. So schlafe ruhig und ruhe in Frieden, Die ewige Seligkeit sei Dir beschieden, Wir hoffen auf ein Auferstehen, Sowie auf inniges Wiedersehen. Breslau, den 4. Juni 1924. Gedruckt von **Deinen Eltern und Deiner Schwester Gräff.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband** Bezirksleiter! Vertrauensmänner! Sekretär! **Donnerstag, den 5. Juni, abends um 7 Uhr**, im **Leinen Saal des Gewerkschaftshauses**.

**Allgem. Vertrauensmänner-Versammlung** Tagesordnung: Bericht über die allgemeine Wirtschaftslage und Aussehen der Einzelarten-Verwaltung an die Vertrauensmänner. Bericht über die Verhandlung vor dem Schlichter für die Metallindustrie. Kollegen, es muß die Vertrauensmänner-Versammlung unter allen Umständen von je dem Betriebe besucht sein. Die Teilnahme ist es notwendig, daß jeder Vertrauensmann für die Kontrolle der Betriebe. Die Kontrolle muß durchgeführt werden. Die Verwaltung.

**Neu eröffnet!** **Drogenhandlung Toilettenartikel** Farben- Lacke-Spezialgeschäft **Paul Rausch, Breslau 6** Leutheustraße 12/14, Ecke Hildebrandtstraße.

**Ganz Breslau staunt** über die **spottbilligen Pfingstpreise bei Eugen Hamburger, Teichstraße 31 (Ecke Springerstr.).** (1 Minute vom Hauptbahnhof). Ein **Herren-Anzüge** modern gearbeitet, so lange Vorrat, nur **Mk. 24<sup>00</sup>**. Ferner empfehle ich: **Herren-Anzüge** auf Rohhaar gearbeitet von **Mk. 28<sup>00</sup>** an. **Herren-Kammgarn-Hosen** sowie **Breeches** von **Mk. 5<sup>50</sup>** an. Große Auswahl in **Windjacken, Gummimänteln, Lüstre-Sakkos** blau u. schwarz.

**Abt. J. Covercoat** neu, gebraucht, verfr. billig. **Sozialistische Monatshefte** Redigiert von **Jos. St. S.** monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50. **Verkauf:** bei allen Zeitungsverkäufern u. der Volks- u. Buchhandl., Breslau III. **Abt. J. Covercoat** neu, gebraucht, verfr. billig. **Sozialistische Monatshefte** Redigiert von **Jos. St. S.** monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50. **Verkauf:** bei allen Zeitungsverkäufern u. der Volks- u. Buchhandl., Breslau III.

**Wohnungen** **Berufstätiges Fräul.** sucht **11. leeres Zimmer** oder wenig möbliert. Nähe **Chlauer Tor**. **Chlauer Tor** u. **St. 421** a. d. **Geschäftsstr. d. Volkswacht**. **Laube** **Herrn-Stube**, **Ges. Chlauer Tor**, gegen gleichartige, gleiche Gegenb. **benutzt**. **Chlauer Tor** u. **St. 421** an die **Geschäftsstr. d. Volkswacht**.



**Schmerzen in den Füßen**  
**Ermüden beim Gehen und Stehen**  
beseligen meine sinnreichen Fußstützen sicher und rasch.  
Kein Paar ohne Anprobe durch fachmännische Hand.  
**Alfred Schmidt**  
**Nummern 2**  
Spezialhaus für Schuhwaren nach orthopädisch-wissenschaftlichen Grundsätzen.  
Allezverkantstelle der hygien. **„Chasalla“** schwarzen.

## DAS NEUESTE über den alten KETTENMANN!



**Wir machen unsere verehrl. Freunde darauf aufmerksam, daß es uns endlich — allen Schwierigkeiten der letzten Jahre zum Trotz — gelungen ist, unsere Rohstoffe in derjenigen erstklassigen Güte wieder zu erhalten, wie dieselben zur Herstellung eines hochwertigen Seifenpulvers unentbehrlich sind. Um dieses auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, wird unser **Minlos Seifenpulver mit 30% Fettgehalt in blauer Packung erscheinen!** Weisen Sie in Zukunft die alte Packung zurück und verlangen Sie nur noch **Minlos Seifenpulver mit 30% Fettgehalt in der blauen Packung****

**Pfingstangebot!**  
**Damenkonfektion**  
Da selbst fabrizieren, sind wir imstande, zu unerreicht billigen Preisen zu verkaufen.  
**Unsere Preise:**  
**Covercoatmäntel** von G.-M. 10.—  
**Tuchmäntel** reine Wolle, in hellen und dunklen Farben, G.-M. 22.75  
**Koppenmäntel** . . . G.-M. 10.—  
**Alpakamäntel** . . . G.-M. 14.75  
**Ripsmäntel und Popeline** 30.—  
**Kostüme** . . . . . G.-M. 16.50  
**Röcke** . . . . . G.-M. 4.75  
**Frotte-Röcke** . . . . . G.-M. 6.75  
**Kindermäntel** . . . G.-M. 6.75  
**Wohl & Alexander**  
Am Rathaus 25, Ring, III.  
**Henel-Fuchs-Haus** **Kein Laden!**  
**Eingang Topfherm** **5. Etage.**  
**Damen- u. Mädchenmäntelfabrik**

**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau S. N. Graupenstr. 5  
**Käufe**  
Klapp- od. Promenaden-Wag. zu kauf. gesucht. Ang. in Fr. a. **Wolke, Neumarkt 42**  
Kinderwagen bestell. f. **Wolke, Neumarkt 42**  
[ol. **Kanzler, Graupenstr. 11.**  
**Verkäufe**  
**Anzüge**  
haltbare Stoffe, in moderaten Formen, von **Mk. 24.—** an, bis zum elegantesten Genre. **Albrechtstr. 41, II.** **Klein Laden!**  
**Spezialartikeln**  
Zentner 3,00 Mk., per Haus, nur an Selbstverbraucher. **Gärtnerweg 9 bei Hofmann.**  
**Kleine Anzeigen**  
sind komprom. gesetzl. eintr. Anzeig. v. Verkauften. Kaufge-suchen u. aus von Privaten. (Wort 3 Pf., f. 4 Pf.)  
2 gebrauchte Cutaway mit Welle u. Arbeitseisen verkauft **Wolke, Neumarkt 42**.  
Einen großen, gebrauchten Kinderwagen verkauft billig **Strammer, Frankfurter Str. 45.**

**Billige Blusen!**  
Eigene Fabrikation.  
**Billige Kleider.** — **Eigene Fabrikation.**  
**Billige Unterröcke.** — **Eigene Fabrikation.**  
Vollvolleblusen . . . M. 4.35  
Mousselineblusen . . . M. 2.75  
Zephirblusen . . . M. 3.30  
Flanellblusen . . . M. 3.80  
Kreppelineblusen . . . M. 4.25  
Perkalblusen . . . M. 4.50  
Kieler Blusen . . . M. 4.50  
Vollvollekleider . . . M. 7.00  
Mousselinekleider . . . M. 8.00  
Kreppelinekleider . . . M. 5.50  
Servierkleider . . . M. 7.80  
**Textilhaus Liebe**  
Blusen- u. Kleiderfabrik  
**Kupferschmiedesir. 15.**

**Sensationelle Neuheit!**  
**Miniatur-Resonanz-Sprechmaschine D. R. P. a.**  
der kleine Musikapparat von unerreichter Technik  
**für Haus, Sport und Reise**  
äußert stabil — handlich.  
Jede Schallplatte verwendbar, unvergleichlich mit ähnlich angeordneten Apparaten.  
— Vorführung bereitwilligst.  
**Nur 50.— Mark.**  
**Planohaus**  
**Carl Quandt**  
6484 **G. m. b. H.**  
**Breslau I, Ohlauerstr. 45.**  
Bestellungen werden der Reihe nach ausgeführt.

**Zeitungsträgerin**  
für Groß- und Kl. Tschansch kann sich melden.  
Verlag der „Volkswacht“, **St. 4/6.**

Wer sein Wissen vertiefen will, lese die Schriftenreihe:  
**Wege zum Sozialismus!**  
**6 Bände zusammen statt 7.50 nur 3 Mark**  
1. **Fourier und der Sozialismus.** Fouriers Kritik der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnisse, der herrschenden Soziallehren und seine Entwicklung der neuen Gesellschaftsordnung.  
2. **Heinrich Heine und der Sozialismus,** ausgewählt und eingeleitet von Harman Wendel (enthält u. a. eine große Auswahl sozialer Dichtungen Heines).  
3. **Kant, Fichte, Hegel und der Sozialismus** von Karl Sorländer (zeigt die verschiedenen Wege der drei großen Denker zum Sozialismus).  
4. **Karl Marx als Geschichtsphilosoph.** a) Die Geschichtsphilosophie vor Marx. b) Die Entwicklung der naturalistischen Geschichtsauffassung. c) Der weitere Ausbau der materialistischen Geschichtsauffassung.  
5. **Robert Owen und der Sozialismus.** (Über Erziehung, Genossenschaftsordnung, Arbeitwert-Theorie und Siedlung).  
6. **Proudhon und der Sozialismus** (sein Leben, seine Lehre, eine Auswahl aus seinen Schriften, Kritik des Eigentums und des Geldes, des Staates und der Kirche).  
Die Bände können auch einzeln **50 Pf.** bezogen werden. (Anwärts Porto extra.)  
Bestellungen an:  
**Volkswacht-Buchhandlung**  
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.



# Wieso

können wir so billig sein?

1. Durch Ausschaltung des Zwischenhandels, weil wir selbst fabrizieren.
  2. Durch große und günstige Einkäufe von Stoffen.
  3. Durch jahrzehntelange Erfahrungen in der Branche.
- Wir geben Ihnen einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

|   |                              |  |                              |
|---|------------------------------|--|------------------------------|
| <b>Herren-Anzüge</b><br>dauerhaft, gemusterte Stoffe von                    | <b>27<sup>00</sup></b><br>an | <b>Gestr. Kammgarn-Hosen</b><br>mod. Streif., von                        | <b>8<sup>00</sup></b><br>an  |
| <b>Herren-Anzüge</b><br>moderne Verarbeitung, gute Stoffe . . . . . von     | <b>43<sup>00</sup></b><br>an | <b>Kord-Bredies-Hosen</b><br>besonders strapazierfähige Qualität, von    | <b>9<sup>00</sup></b><br>an  |
| <b>Herren-Anzüge</b><br>prima Gabardine, Kammgarn u. wollene Qualitäten von | <b>67<sup>50</sup></b><br>an | <b>Covercoatpaletots</b><br>sehr gute Qualität, moderne Verarbeitung von | <b>41<sup>00</sup></b><br>an |
| <b>Jünglings-Anzüge</b><br>dauerhafte Stoffe . . . von                      | <b>19<sup>00</sup></b><br>an | <b>Gummimäntel</b><br>moderne Formen . . . von                           | <b>23<sup>00</sup></b><br>an |
| <b>Knaben-Schul-Anzüge</b><br>. . . . . von                                 | <b>6<sup>50</sup></b><br>an  | <b>Bozener Mäntel</b><br>dauerfeste Lodenware, von                       | <b>24<sup>00</sup></b><br>an |
| <b>Knaben-Wasch-Anzüge</b><br>. . . . . von                                 | <b>7<sup>00</sup></b><br>an  | <b>Sommer-Loden-Joppen</b><br>. . . . . von                              | <b>10<sup>00</sup></b><br>an |

## Gebr. Meister

Gegründet 1860 Herren- u. Knaben-Bekleidungshaus Gegründet 1860  
Albrechtstraße 40, pt., I. und II. Etage.

Bis Pfingsten 10-20% Rabatt!

### Ein langes Leben

ist allem Schuhwerk beschieden, das darunter wandert

### Budo-Schuhputz

behandelt wird, als ob es erst neu wäre

Terpentinsäure



**Die ungeheure Geldkraft** und deren **Behabung. 15%**  
Donnerstag - Freitag - Sonnabend

**Strumpfwaren**  
Kinder-Socken Paar 30 Pl., Kinder-Strümpfe, schwarz, weiß, leder, Größe 1 Paar 40 Pl., Damen-Strümpfe von 35 Pl. bis 2.75 (schwarz u. einfarb.), Herren-Socken, in allen Farb., 45 Pl., Herren-Sportstrümpfe 3.25, 2.75, 1.30

**Damen-Wäsche**  
Sticker-Unterhosen . . . von 75 Pl. an  
Damen-Stricker-Hemden . . . von 1.75 an  
Damen-Beinkleider (Kni-Str.) . . . 1.95  
Garatur Hemd und Beinkleid, reich garniert . . . 5.50, Prizesröcke . . . 3.95  
Damen-Nachthemden . . . . . 3.75  
Büstenhalter . . . . . 95 Pl.

**Herren-Artikel**  
Oberhemden von 3.50 an, Taghemden von 2.50 an, Schillerkrägen v. 75 Pl. an  
Sportkrägen . . . von 35 Pl. an  
Sporthemden für Knaben von 1.75 an  
Strickbinder . . . von 25 Pl. an

**Tricotagen**  
Herren-Netzjacken von 1.10 an  
Herren-Einarmhemd v. 2.65 an  
Mako-Herrenhosen von 2.25 an  
Herren-Garnituren von 4.90 an  
Damen-Hemdchen von 1.95 an  
Damen-Schulter von 1.10 an  
Sweater für Knaben v. 1.10 an

**Wäsche**  
Wasch-Mousseline, mod. Must. Met. 78 Pl., Zephir, einf., mod. Farb., Meter 35 Pl., Perkal für Oberhemden Met. 90 Pl., Voll-Volle Meter 1.75, Schweizer Mull, gepunkt, Meter 1.85, Frotte, aparte Streifen, 110 cm breit, Meter 3.75, 2.25, 1.95

**Friedländer**  
Gegründet 1876

**Arbeiter Maurer Zimmerleute**  
**Lederhosen** mit und ohne Latz  
Empfehle  
**Eugen Hamburger**  
Breslau, Telchstraße 31 6468  
2 Min. vom Hauptbahnhof, Eckhaus Springerstr.

**Presson**  
**Waldschmidt**

**Alles**  
was Sie zum  
**Pfingstfest**  
gebrauchen,  
finden Sie bei uns  
in großen, äußerst  
niedrig kalkulierten  
Sortimenten.

**Unsere Spezialität**  
die gute und billige  
**Wasch-**  
**Bekleidung**  
für jedermann.

**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau 3, Neue Graupenstr. 5

**Große Singer-Nähmaschine**  
und **Schuhmachermaschine**  
wie neu, mit Garantie, bestmöglich.  
**Wienziens, Mechanikermeister,**  
Gräbischer Straße 45.

**Bühnen-Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Breslau 3, Neue Graupenstr. 5

Die der unterzeichneten Vereinigung angehörenden Banken und Bankgeschäfte Breslaus werden sämtlich ihre Kassen und Wechselstuben am  
4275  
**Pfingstsonntag, den 7. Juni 1924**  
geschlossen halten.

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen wird im Hauptgeschäft ein Schalter vormittags von 11-1 Uhr geöffnet sein.

Die hiesige Reichsbankhauptstelle bleibt an diesem Tage für den Verkehr mit dem Publikum gänzlich geschlossen.

Breslau, den 31. Mai 1924.

**Die Breslauer Bankier-Vereinigung.**

**Zur Einführung!**  
**! Gratis!**  
erhält jeder 8. Käufer eines Rockes bis Pfingsten  
**1 Kostümrock**  
Verkauft spotbillig:

Kostümröcke . . . . . von **2.50** Mk. an  
Vollfrottérock in modernen Streifen 8.- **7.-**

**Mein Schlager!**

Weißer Plisseerock pr. Qualität blau Cheviot-Plissee . . . . . **9.-** Mk.

Teilzahlung gestattet!  
Gelegenheitskäufe in Damenhandtaschen spotbillig!

**Spezialhaus für Kostümröcke,**  
Adalbertstr. 10, II, an d. Lessingbrücke.

**Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft, Breslau.**

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der  
am Montag, den 30. Juni 1924, vormittags 11 Uhr,  
im Sitzungssaale unserer Gesellschaft, Breslau, Wobrechtstraße 22/23,  
stattfindenden  
**14. ordentlichen Generalversammlung**  
eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Bericht des Vorstandes über die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und des Geschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1923.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und die Erteilung der Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts sind gemäß § 14 der Satzung diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder die darüber lautenden Depositscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassensystems spätestens am dritten Werktag vor dem Tage der Versammlung während der Geschäftsstunden bei der Gesellschaftskasse zu Breslau, Wobrechtstraße 22/23, oder einem deutschen Notar oder bei folgenden Bankhäusern hinterlegen:

**E. Heiman,** Schlesischer Bankverein, Filiale der Deutschen Bank, Darlehnsbank und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Breslau,  
**Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Breslau,**  
**Dresdner Bank, Filiale Breslau,** Breslau  
**Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Breslau,** Filiale  
**Fischer & Co.,**  
**Direction der Disconto-Gesellschaft,** Darlehnsbank und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien,  
**Dresdner Bank, Berlin**  
**G. Reichelderfer,**  
**K. Schöffensche Bankverein A.-G.,** zu Köln

Breslau, den 6. Juni 1924.  
**Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft.**  
Der Vorstand: H. Wolke.

**Sieben erschien:**  
**Bleibt die Mark stabil?**  
Von **Dr. Hans Meiser.**  
Preis 40 Pl. (Ausrwärts Porto 5 Pl.)

**Volkswacht-Buchhandlung**  
Breslau 3, Neue Graupenstr. 5.



# Unterhaltung

## Die Riesendame.

Von Kurt Münzer.

Man muß fürchten, gefühllos gekostet zu werden, wenn man das Unheil anderer komisch findet; aber das hier ist nun wirklich eine lächerliche Tragödie, ein Trauerspiel zwischen lustigen Personen, ein ganz groteskes Drama. Es hätten Nationen sein müssen, und das Ganze die Erfindung eines Puppenpielers; lächerlicher waren es leidhafte Menschen, deren Herz schlug, deren Seele in Luft und Weh lachte, deren Blut floß.

Es begann bei den lächerlichsten Gebirgen einer Arbeiterfrau in Moskau, die sich ein Kind wünschte, nach achtmaliger, unfruchtbarer Ehe, und sei es, flüchte sie zur heiligen Mutter, ein Scheusal der Wünsche, eine Ausgeburt, ein Nepos. Ihre Bitte wurde vom Satan erhört, sie kam so schwer mit einem Kinde nieder, daß sie daran starb; und dieses Kind, ein Mädchen, kam auf die Welt, begann zu wachsen, als wollte sie in den Himmel reichen, dem Schöpfer ihre Brust zu weisen für die Sonderbarkeit, mit der er sie begabt. Denn als sie zehn Jahre zählte, war sie einen Meter hoch, hatte Schultern und Schenkel eines Riesen und achte große Hände, hatte Schultern und Schenkel eines Riesen und achte große Hände. Sie war ausgestoßen unter allen Kindern, Spott und Schimpf des Stadtviertels, aus dem sie sich nie herausraute. Sie trug kurze Kleider und schämte sich — Schamgefühl war die fast einzige Regung ihrer furchtbar bleibenden Seele — schämte sich in den Boden, der sie so mittellos trug. Sie war eine fertige Frau mit zwölf Jahren, ohne zu ahnen, was Frau, was Mann ist, sie war auf zwei Meter gewachsen, hatte Angst, sich zu sehen, denn sie war über zweihundert Pfund. Im Zeit lag sie zusammengeknallt mit, in keinem Traum sah sie sich klein, anmutig, den Mitleid nicht erbarmte sich der maßlosen Olga.

Der Vater besaß sie. Sie besaß ihm das Haus auf ungenügende Weise, war schmutzig, hilflos vor einfachen Arbeiten, unfähig, anderes als Kraut in Wasser zu kochen. Der Arbeiter nahm sich eine Geliebte in die Stube. Olga ward in den Küchenwinkel verbannt. Jeder Hund wäre gelassen, aber die arme kleine mußte ja nicht einmal, daß es Freiheit, Freundschaft, Güte und Liebe gab.

Da geschah das große Wunder ihres Lebens. Ein Zirkus schlug sein Zelt unter den Mauern des Kremis auf, und eines Abends schickte sie den Kindern des Viertels nach, die sich hinter den Bäumen versteckten, und eine Regung ihrer Seele trieb sie, etwas von dem Geheimnis für sich zu erkundern. Sie war so in Erregung über ihr Tun, ihren Mut, über die neue Bewegung in sich, daß sie nicht hörte, wie die Leute in den Straßen ihr nachriefen, nicht sah, wie ein Gefolge johlender und geisternder Burken und Mädchen hinter ihr herzog. Schließlich landete sie wie in einem schmächtlichen Triumphzug am Zirkus, und da entdeckte sie sofort eine Frau, die an der Kasse saß.

Nun, Olga begriff nie, wie das alles gekommen war. In ihrer Erinnerung blieb etwas wie ein fächerhaftes lustiges Bild: Farben, Kränze, Livree, grüne Wagen, klimperndes Geld, ihr Vater, seine Geliebte, das alte Haus, Landstraße, Schnee, Sonne. Sie verstand nicht, was geredet wurde, was da geschah, sie sah nur, daß sie in einem dunklen Raum in ihrem dunklen Winkel, hatte die Augen geschlossen, denn sie fürchtete sich.

Und dann, plötzlich, fuhr sie in einem merkwürdigen Wagen, der eigentlich eine Kutsche war, ins Land. Sie bekam ein Mitternachtsessen, vorwollene Strümpfe, ein Weisheits über die Brust gehängt, in die Ohren grüne Perlen, ins schmutzige blonde Haar künstliche Blumen und funkelnde Simuliranne. Und dann fuhr sie in einem Zelt, darin viele Petroleumlampen qualmten, Leute kamen, gingen, fahen sie an, fragten sie. Sie lachte blöde, wie hatte sie es auf! Zwar das hatte Bett im Wagen war so schmal und so kurz, aber sie erhielt genug Kartoffeln, Brot, Kraut, auch Fleisch, erhielt herrlich brennende Getränke, durfte aus der dampfenden Pfeife rauchen, die dem Mann gehörte, dessen Bett sie geworden war.

Einmal erschienen Metzger und untersuchten sie. Sie beargwöhnte nichts. Aber ein junger Schöner war dabei, der sagte laut: „Mutter, Mädchen, du bist schmutzig. Wasche dich doch. Schämst du dich nicht, zu stinken wie ein Tier?“

Und von dieser Stunde an wusch sie sich, säuberte sich peinlich wie ein sauberes Tier, wie ein Mädchen.

Bald darauf kam sie in andere Hände. Ihr Besitzer verkaufte sie weiter an eine Fahrmarktsbude, wo allerlei Karitäten und Entartungen des Mens zu sehen waren: ein Kalb mit fünf Hüften, ein Kind mit Weisheits, ein meterhoher Zwerg, Hüfte an Hüfte gewachsene Zwillinge, ein Natterkönig und Mischgebirgen in Spiritus. Das war anfangs eifrigst unheimlich für die Olga, wie sie nun hier. Aber sie stammte schnell dagegen ab, wie es ihr auch längst kaum bewußt war, wenn sie beargwöhnt wurde. Hier war die Verschleierung ihrer Intelligenz von Vorteil; sie iperte sich dagegen ab, von Hunderten Menschen angegriffen, verhöhnt, herabgelassen zu werden; sie nahm es gar nicht mehr auf. Nur ihr Riesentum stand, sah, wandelte auf und ab; ihr Gesicht, abgepaßt, schwabte in irgendeinem unerreichbaren geistigen, doch lichten Raum.

Nun kommt aber ein Kapitel im Leben des Riesentums Olga, das in seiner Schmerzhaftigkeit und Sittenlosigkeit zu schildern, der Berichterstatter sich scheut und nicht zutraut. Es gibt nicht genügend zarte Worte, um diese heiligen Dinge dennoch anschaulich und in ihrer ganzen Schrecklichkeit darzustellen. Verhüllen bedeutet oft ein Unschickmachen oder aber schamhafte Entleerung, und das eine wie das andere sollte umgangen werden. Ich will in drei Worten versuchen, Olgas Entwürdigung ahnen zu lassen.

Das Zelt des Karitätenkaufers betreten oft Herrn, alte und junge, die ein seltsames und absonderliches Gefühl von der Schönheit der Menschen zu seinen Entartungen trieb. Diese betäubeten Verlangen, das Riesentum näher kennen zu lernen, das Ausmaß seiner Glieder allein, ungestört, sozusagen mit häßlichkeit begutachten zu dürfen, kurz, sie machten dem Zeltbesitzer deutlich, daß sie sich für eine Schmeichelei mit ihrer kolossal Dame überaus erkenntlich zeigen würden. Der moralisch sprudelnde Mann fragte nur nach der Höhe dieser Erkenntlichkeit, dann schickte er die Olga dem ersten, und nach und nach jedem Zeltbesitzer in die neugierigen schändernden Arme. Das ungeliebte Kind — es wußte nicht, wie ihm geschah — nahm Erniedrigung und Demütigung hin als neues Maximum seines verfluchten Lebens. Kein Glück, keine Wonne ging Olga auf, kein Hauch der Liebe traf sie, weite ihre Sinne. Schon, wie sie geworden war, die Schmeichelei, still töricht, Herab zu ergeben und sanft, duldet sie, was verlangt war, tat, was sie gelernt hatte, und keine menschliche Gottheit hatte ihr Vorkommen, Vernunft und Weis gegeben, daß sie mit diesem Spott und verächtlicher Rücksicht hätte auf die kleinen Männlein herabsehen dürfen, die neben ihrem Riesentum düffrig, erbärmlich und minderwertig erschienen. Die Welt, in der sie lebte, hatte ja nicht die Maße ihres Körpers, war vielmehr so eng und klein, daß sie gleichsam nur geduldet, zusammengepreßt existieren konnte.

Gegen Ende des dritten Jahres — Olga war sechzehn und der Zwerg, Herrzog Wolozar hieß er auf den Rücken, zweiunddreißig, trat die furchtbar herrliche Wendung ein. Das Gesicht des Zwerges ging schrecklich, keine Attraktionen waren nicht mehr neu.

Zwar tanzte Olga jetzt einen Scherz, einen Bauchtanz, einen Schlangentanz und der Zwerg lief Sell, jonglierte mit gefüllten Biergläsern und schob, im Spiegel zielend, hinter sich das Korkgeschloß aus einem Apfel — aber andere Eiden hatten härteren Zulauf. Da hatte der große Mann seine Gedanken; Zwerg und Riesendame sollten sich heiraten, und die Hochzeit würde in jeder Stadt neu gefeiert werden. In altem Ernst: es sollte mit Aufgebot und Kirche regelrechte Vermählung sein. Er jagte seine Geschöpfe nicht nach Wunsch und Willen, teilte ihnen nur die Lasten mit, trug ihre Papiere zum Standesamt. Und nichts und niemand trat dazwischen. Keiner stand auf, der diese Farce als großen Ungehörigkeit. Es geschah in der Tat, daß das Männlein von einem Meter und das Mädchen von zwei Meter zehn, standesamtlich und kirchlich getraut wurden.

Die ganze Stadt wohnte dem bei. Die ganze Stadt strömte in das Zelt, um die Eheleute in nächster Nähe zu sehen; furchtbare Witze klasten die Ohren der Unglücklichen ins Gesicht. Und sie lächelten, tanzten, jonglierten. Die Riesendame trug ihren Gatten auf der flachen Hand herum, und den ersten Kuß, den er ihr gab, gab er ihr vor hundert Menschen, im flinkenden Zeit, auf ihrem Schoß liegend, wo er gerade ihren Mund erreichte. Sie war stumpf, gleichgültig, nahm alles, auch den Ernst der grotesken Zeremonie, als Theater hin; aber der Zwerg litt jenes Weh, dessen tiefste Wunde ist, daß es nicht tötet.

Es waren sie Mann und Frau, aber das hinderte nicht, daß ihr Besitzer keine Riesendame weiter ausnutzte wie bisher. Wenn der kleine Gatte saß, hielt er ihm grinsend vor, daß diese Riesendame ja nicht zu viel für ihn allein wäre, und schmeichelte ihn fort wie einen Frosch.

Der Zwerg erwog, von ihm fortzugehen, zur Konkurrenz, etwa in das Bananopolitum drüben; aber er wußte, überall blieb es das gleiche. Seit seinem zwölften Jahre war er Schaubild und kannte die Welt der Jahrmarkts und Messen. Er verstand auch nichts als seine Kunststücke. Olga konnte nicht einmal lesen und schreiben. Er mußte, so lange es nur irgend ging, von ihrer Körperentartung leben. Hatte es Sinn, die Polizei anzurufen gegen die Untaten ihres Direktors. Als Herrzog Wolozar kannte die Ungerechtigkeit der Welt gegen ihre Stiefkinder.

Es war eine unmögliche Ehe zwischen Zwerg und Riesendame, die diesen Namen nicht einmal verdiente. Denn er schämte sich, kirchlich zu werden. Wenn sie lachte. . . Wenn sie ihm mit einem Menzengeschrei schreie, wie er sich da liebevoll-leidenschaftlich an ihrer Brust verlor. . . Und dennoch — wenn sie schlief, lag er auf dem Stuhl neben ihrem Lager, lauschte ihrem tiefen Flüstern, gitterte nach diesem gewaltigen Leib. Einmal erwachte sie von der Güte dieser Blide. Und grunzend in Erbarmen, mit der ganz rührenden Mitleidlichkeit, ihrer Arzuraussetzung zog sie ihn an sich, nahm ihn an ihre Brust, schlief sofort wieder ein. Und fast erstand unter ihrem Heißsein im Dunst dieses Riesentums, wachte er pausenlos diese glücklichste Nacht seines Lebens.

Er war nicht efferstichtig, denn ihr Herz gehörte ja niemandem. Zwar: ihn liebte sie nicht. Aber: sie liebte auch niemanden sonst. Er begriff, daß es ein Leben dieser Art in ihr nicht gab oder doch nicht gewest war. Das einzige, wessen sie fähig, wozu sie bestimmt war, fiel ihm zu: sie gehörte ihm. . . Sie hustete, offener war sie schwindelhaftig. Er dachte an ihr Los. . . Dann, wenn sie begraben war, dann käme keine Zeit, sein Log, seine Entscheidung. Nur er würde sie weiterleben, nur er die Gedächtnis bewahren, nur in seine Träume würde sie wiederkehren; dann besch er sie ganz, ungeteilt, widerstandslos.

Aber es sollte anders kommen. Sie waren in die Schweiz gezogen, und bei Zürich gab es einen Festplatz am Fuße des Berges. Anabenschießen wurde gefeiert, ein goldblauer September strömte über Gebirge, See und Stadt. Trunkenheit war in der Luft, im Wettbewerb der Knaben, im Treiben der Großen, im Tanz, in den Weinsellen. Eine ganze Wundenstadt zog sich über die Allmend hin, und in einem der Zelte war ein Riese zu sehen, zwei Meter fünfzigwanzig hoch, ein Mann von wanzig Jahren, braun und dunkelhaarig, ein herrliches, sanftes Wesen, das wie aus großen Urzeiten her mit stannendem zutraulichem Blick die Welt umschah.

An einem Vormittag, der still, menschenleer, warmsonnig und duffigfüllt war, ging die Riesendame Olga langsam aus der Zeltstadt hinaus dem Berge zu. Da lag in einer einsamen Höhe, nackt sich sonnend, ein gewaltiges Wesen, der erste — ja für sie der erste Mensch, größer als sie, ein dunkler Mann, sanft und stark, lächelnd, und ein Wort jener Sprache sagend, die sie in ferner Kindheit gelernt, gehört, gesprochen. Aus tiefstem Ruhland war der Riesemann hergeschwommen an den Strand dieses Sees, um Olgas Schicksal zu vollenden.

Sie erwachte aus der Unerlöschtheit ihres Wesens, in ihren Blick trat Verwunderung, in ihre Seele das Leben der Frau. Wie heimgekehrt, neigte sie sich vor dem Manne aus ihrer Welt, küßte ihn wie ein Heiligenschild, trat aus Verwunderung und Bann mitten in Liebe, Bewußtsein der Welt, Klasse des Blutes. . .

In dieser Nacht stieg sie aus dem Wagen, in dem sie mit dem Zwerg und den Zwillingen schlief und verschwand in der sternschimmernden Nacht dem Berge zu. Der Zwerg hörte sie, sah sie und folgte, unsichtbar zwischen Gräsern, der Riesin, bis sie am Waldrande dem Riesen begegnete und mit ihm rüftig und gewaltig den Berg erklüfte. Wie die ersten und einzigen Menschen der neugebildeten Erde streuten sie nach Höhe, Gipfel und der Nähe des undenklichen Gottes, der sie zum wunderbaren Leben entlassen. . .

In aller Frühe des nächsten Tages stürzte aber der Riese allein, schreiend, stammelnd zu dem Zelt zurück, berichtete Unverständliches, was nach dem Gipfel des Berges. Und als die raitlosen Menschen nach einer Stunde heftigen Steigens ihn erreichten hatten, sahen sie die Riesin unter einer gewaltigen Wettertanne liegen, wie auf Armenienlager, und neben ihr hoch ein Zwerg, hob ein blutiges Messer und rief gellend, stolz, fanatisch: „Sch, ich habe sie getötet!“

## Zwei Wandersprüche.

Wer selten will,  
der schweig die Hü,  
geh kettten Schritt,  
nehm nicht viel mit,  
trei an am frühen Morgen  
und laß dasheim die Sorgen.  
Philander von Sittenwald.

Dem Wanderer gehört die Welt  
in allen ihren Weiten,  
weil er kann über Tag und Zeit  
wohin er will hinreisen.  
Die Kelder sind wohl angebau  
die andre sind von andern;  
ihy aber: der sie sich besau,  
gehören sie jetzt beim Wandern.  
Friedrich Rückert.

## Die Tragödie eines Kommunisten.

Zum Tode Jurij Autowinow.

Ein Moskauer Telegramm meldete kürzlich, daß einer der führenden russischen Sowjetpolitiker, das Vorstandsmitglied des Zentralerekutivkomitees des Sowjetbundes und des Zentralsrats der Gewerkschaften, Jurij Autowinow, Selbstmord begangen hat.

Über die russische Revolution begreifen, ihre Erfolge und Niederlagen, ihre Utopien und Rückschläge verstehen will, wird durch den tragischen Tod Autowinows zu neuen Erkenntnissen geführt. Dieser hochbewußte Arbeiter, der den Weg von der Drehschnecke in der Fabrik bis zu den höchsten Staatsämtern durchschritten hatte, schob sich eine Kugel durch den Kopf, als er erkannte, daß der von den Kommunisten geschaffene neue Kapitalismus die ungeheuerlichsten Widersprüche erzeugte und daß die in dem armen, hungernden Rußland herrschende terroristische Diktatur nur einen neuen Zustand der Barbarei ins Leben rief.

Autowinow war ein ehrliefer, aufrichtiger, sensibler Mensch, einer von jenen, die nicht nur mit ihrem Geist, sondern mit ihrem Herzblut bei der Sache sind. Keine Führernatur, aber ein leidenschaftlicher Vertreter der Arbeitermasse, kein Politiker, aber ein getreues Echo Humbertkämpfer von Proletariern. Wie in einem Mikrokosmos spiegelt sich in ihm die ganze Tragödie der russischen Revolution.

Anfangs war er ein begeisteter Anhänger der sofortigen Verwirklichung des Kommunismus. Deshalb nahm er leidenschaftlichen Anteil an dem kollektivistischen Novembersturz des Jahres 1917. Aber die „neue soziale Ordnung“ schuf sehr bald unzureichende Situationen. In der herrschenden kommunistischen Partei setz eine soziale Differenzierung ein, die Gegenjähre zwischen den oberen und unteren Schichten verschärfte sich, jede Selbsttätigkeit der Arbeitermasse wird unterdrückt, die militärischen Methoden werden aus der Armees in die Betriebe hineingetragen. Autowinow schließt sich der Gruppe der „Arbeiteropposition“ an, die den Kampf gegen Lenin und das Zentralerekutivkomitee aufnimmt. Er führt einen hartnäckigen Kampf innerhalb der Partei und wird deshalb allen möglichen Repressionen ausgesetzt. Als Gewerkschaftsführer ist er besonders energisch auf gewerkschaftlichem Gebiet tätig. Sein Kampf endet schließlich mit seiner Verbannung für ein Jahr nach dem Auslande.

Lenin kapituliert vor dem Kapitalismus und führt die „Neue Wirtschaftspolitik“ ein. Der freie Handel und das einsetzende Nachahm der Spekulation schließt die neue Bourgeoisie in den Vordergrund. Der Lügner ahmet auf, der Bauer verbessert seine Wirtschaftslage, selbst die Arbeiterlöhne beginnen sich ein wenig zu heben. Aber für den sensiblen Autowinow beginnt hier eine neue Periode des inneren Kampfes und der Selbstqualerei. War nicht der ganze Kommunismus eine irrgestaltige Utopie, wenn er nach Eroberung der politischen Macht das wirtschaftliche System des Kapitalismus fördern muß? Wohnte es sich für die kleinen Kreise des Sozialismus, die erhalten bleiben, einen so hohen Preis zu bezahlen, der vor allem von der russischen Arbeiterklasse getragen wurde?

Autowinow quälte sich unter allen diesen Widersprüchen. Seine ganze Charakteranlage trieb ihn zu neuen Kämpfen vorwärts, aber er vermochte nicht mehr zu unterscheiden, welchen Weg er einschlagen sollte. Er war natürlich kein Anhänger der parlamentarischen Demokratie. Aber die Diktatur. . . sie wäre gut gewesen, wenn sie wirklich zum Kommunismus führte, aber welchen Zweck hatte sie, wenn unter ihrer Herrschaft mit Wissen und Willen der kommunistischen Regierung die Ausbeutung der Arbeiterklasse gefördert wurde! Und er selbst, als Mitglied dieser Regierung, nahm Anteil an dem Aufbau der neuen Ordnung, die von allen kapitalistischen Elementen des nachrevolutionären Rußlands gutgeheißen wurde.

Die Selbstmordgedanken Sinowjens, die grundsätzlichen Kadets, Hunderte von Bürokraten aus den Reihen der ehemaligen Revolutionäre, die gesättigt und verpflegt auf ihren Posten sitzen, nehmen diese Entwicklung als etwas Naturunvermeidliches hin. Autowinow jedoch sah sich außerstande, so weiter zu vegetieren. Er suchte nach einer neuen klaren Idee. Aber trotz jahrelangen Suchens fand er keine Antwort. Es häuften sich vielmehr immer größere Widersprüche an, die er nicht zu lösen vermochte. Unter dem Druck dieser nicht gelösten Widersprüche schied er freiwillig aus dem Leben.

Der Selbstmord Autowinows war ein Schlag ins Gesicht seiner Genossen und Kollegen, denn sie sind schuld an seinem Tode. Und noch ein zweites: Autowinow steht nicht allein. Hinter ihm stehen viele Tausende kommunistischer Arbeiter.

Hören wir die offiziellen Reden, die an seinem Grabe gehalten wurden. Sonderbare Reden, alle von demselben Leitmotiv durchdrungen:

„Wir müssen — erklärte Trotzki — allen Arbeitern, allen Mitgliedern der Partei und insbesondere unserer Jugend sagen, daß niemand dem Beispiel Autowinows folgen darf. Niemand von uns hat das Recht, selbst unter den schwersten Bedingungen, freiwillig seinen Posten zu verlassen.“

„Der Ausweg Autowinows — erklärte Bucharin — ist kein Ausweg für einen Kommunisten!“

„Wir dürfen — erklärte der neue Premierminister Rykow — dem Beispiel Jurij Autowinows nicht folgen.“

In allen diesen Reden herrscht dasselbe Motiv, dieselbe Warnung vor. Die Redner haben recht. Wenn Selbstmorde, die unter den odwärtigen Verhältnissen unter den besten Elementen des Kommunismus epidemisch zu werden drohen, trotz allem nur einzelne treffen dürften, so besteht für die kommunistische Partei und die Diktatur eine weit größere Gefahr. Enttäuschte Einzelpersonen gehen freiwillig fort, eine enttäuschte Masse schiedet von der aktiven Politik. Während Autowinow seinem Leben durch einen Renouveau ein Ende macht, trennen sich Hunderte kommunistischer Arbeiter geistig und selbst von der Politik des Kommunismus. Die Mitglieder der Partei vermehren niemals darüber hinaus. Wesentlich ist, daß Aktivität und Heroismus sterben und daß mit ihnen das Fundament des russischen Kommunismus zusammenbricht.

Diese Perspektive zeichnet sich vor den Augen Trotzki, Bucharins und Rykows ab. Sie erkennen die furchtbare Bedeutung dieses Vorganges und stehen deshalb ihre Gemeinde an: „Ist nicht dem Beispiel Autowinows nicht, ist uns nicht im Stich!“ Aber sie vermögen ihre eigene Verantwortung nicht zu erkennen. Denn sie, die Führer, sind verpflichtet, jene neuen Wege zu weisen, die Tausende anderer Autowinows vor physischer oder geistlicher Selbstmord, vor neuen Enttäuschungen und vor ewigen Niederlagen bewahren könnten. Sie, die Führer, müssen den Weg zu den Grundfragen und zu der Frage der alten Sozialdemokratie finden, die allein imstande ist, das Kathos des Kampfes und der Deutismus der Ziele mit einer realistischen Taktik zu vereinigen und die Arbeiterbewegung vor Niedergang und Verfall zu bewahren.

Aber die kommunistischen Führer wollen und können die Schuldfolgerung nicht geben. Und deshalb werden sie nicht nur einmal das Aufsteigen der Besten aus ihrer Mitte zu befehlen haben.



# 300 Jahre New York.

## Das Gründungsjubiläum der Hudson-Metropole.

In diesen Tagen begeht New York mit der Entfaltung eines die Gründung der Stadt verewigenden Denkmals das dreihundertjährige Jubiläum seines Bestehens. Streng genommen könnte man gleichzeitig das vierhundertjährige Jubiläum der ein Säkulum zuvor erfolgten Entdeckung der Bai feiern, die New York zu einem der ersten Häfen der Welt gemacht hat.

Es war im Frühjahr 1624, als ein italienischer, im Dienste Frankreichs stehender Seefahrer namens Giovanni da Verazzano mit einem den Namen „Dauphine“ tragenden Segelschiff in die Bai des heutigen Newyork einlief. Er unterließ es zwar, die Entdeckung durch eine schriftliche Urkunde zu bestätigen; die Tatsache selbst ist aber durch Erwähnung in den Dokumenten der Zeit einwandfrei festgestellt. 84 Jahre später, im Jahre 1608, erließ ein anderer Seefahrer in demselben Gewässer. Es war der englische Seefahrer Henry Hudson, nach dem Bai und Fluss ihren Namen erhalten haben. Mit Columbus und allen Entdeckern der Zeit teilte er die irrliche Auffassung, die statt eines Festlandes das neu entdeckte Land für eine Inselgruppe hielten. Man nahm deshalb an, daß man, wenn man längs dieser Inselgruppe segle, eine Durchfahrt finden müsse, die den Seefahrer unweigerlich nach den Rufen Chinas führe. Von dieser Annahme geleitet, fuhr Hudson den in den Hudsonbays mündenden Fluß hinauf. Er stellte dabei mit Staunen fest, daß dieser anfangs ungeheure Fluß sich im Oberlauf stetig verengert und schließlich in zwei kleinen Flüssen ausläuft, die in den Adirondacks, 1200 Meter hoch, entspringen. Nach diesen Feststellungen trat Hudson die Heimreise an und schilderte seinen erstau aufhorchenden Landbesitzern in begeisterter Ausdrucksweise, was er gesehen hatte. „Ich fand“, erzählte er, „einen prächtigen Hafen, fruchtbar's Wergelände, außerordentlich entgegenkommende Wilder und Tiere mit herrlichem Pelzwerk!“

Tiere mit herrlichem Pelzwerk! Mehr war nicht nötig, um London und besonders Amsterdam in fieberhafte Aufregung zu versetzen; denn schon damals spielte das Pelzwerk in der Frauenmode eine große Rolle und wurde mit enormen Preisen bezahlt. Im Jahre 1613 schifften sich denn auch fühne holländische Blotiere nach dem gepriesenen Land des Pelzwerks ein. Sie warfen in der Bai, die von Verazzano und Hudson bereits erforscht war, Anker und richteten sich mehr schlecht als recht an der äußersten Südspitze der Manhattan-Insel ein, wo sie genau an der Stelle, auf der heute die New Yorker Börse steht, ein Lager bezogen. Zu gleicher Zeit bildeten sich zum Zwecke der Ausnutzung des neu entdeckten Landes in den Niederlanden große Gesellschaften. Der ersten dieser Gesellschaften, der United New Netherland Company, war kein Erfolg beschieden; sie mußte nach kurzem Bestehen ihre Tätigkeit wieder einstellen. Glücklicher war dagegen die „West-India-Company“. Im Mai des Jahres 1624 lichtete dann ein Hafen von Amsterdam ein anderes Schiff die Anker. Es führte den Namen „New-Netherland“ und hatte dreißig Familien an Bord, die nach dem gelobten Land auswanderten. Sie bestanden zum größten Teil aus Flamländern; doch befanden sich unter ihnen auch einige Leute wallonischer Abstammung und französischer Herkunft. Das Oberhaupt dieser Familie war der in Wesnes geborene Jelle de Forest, und einer seiner Nachkommen nimmt heute auch an den Jubiläumstagen von New York teil. Auch die „New-Netherland“ warf in der Bai Anker, die von Verazzano und Hudson entdeckt worden war. Man errichtete im Süden der Manhattan-Insel an der Stelle, wo die Pioniere von 1613 Holzfallerereien angelegt hatten, ein besitztes Lager. Man gab dem Lager den Namen New-Amsterdam und nannte das umliegende Land New-Netherland.

Das war der Ursprung der Residenzstadt, die eines Tages den ganzen Kontinent beherrschen sollte, und die heute mit ihren 2.276.177 Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Welt ist. Im Jahre 1654 bestieg König Karl II. von England, der als geschäftstüchtiger Herrscher erkannt hatte, daß hier ein gutes Geschäft zu machen war, die Kolonie New-Amsterdam in seinen Besitz zu bringen. Es wurde eine Expedition unter Führung des Herzogs von York ausgerüstet, zum Zweck der Entleerung der jungen Kolonie. Der Herzog bemächtigte sich ohne Schwierigkeit der Siedlung New-Amsterdam und taufte sie nach seinem Namen New York. Im Jahre 1709 war die Bevölkerung sechshundert Seelen groß; im Jahre 1721 wurde in der Wallstreet ein Sklavensmarkt errichtet. Als im Jahre 1776 der amerikanische Unabhängigkeitskrieg vor seinem siegreichen Ende stand, war die Bevölkerung auf etwa 22.000 Einwohner angewachsen. Lediglich in dem genannten Jahr die Stadt New York in die Hände der Engländer, die sie erst am 25. November 1783 räumten. Der Tag wird von den New Yorkern noch heute als Evacuation day begangen. Im Jahre 1875 wurde New York die Hauptstadt der Bundesregierung und blieb es fünf Jahre; 1789 wurde hier Washington als erster Präsident der Vereinigten Staaten feierlich in sein Amt eingeweiht.

Die politische Freiheit brachte der Stadt sofort einen gewaltigen Aufschwung. Während sie im Jahre 1790 bei der ersten Volkszählung 33.000 Einwohner zählte, hatte sich deren Zahl nach einem Jahrzehnt, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, bereits verdoppelt. Immerhin war New York damals mit seinen ungefähren 60.000 Seelen wesentlich kleiner als alle damals eine Rolle spielenden europäischen Hauptstädte. Während der nächsten vierzig Jahre vervielfachte sich die Bevölkerung auf 312.000 im Jahre

1840, und eine abermalige Bevölkerungszunahme auf 1,5 Millionen Einwohner dauerte genau ein halbes Jahrhundert, bis zum Jahre 1890. Von da ab setzte der Aufschwung ins Gigantische ein; 1900 hatte New York schon fast dreieinhalb Millionen Einwohner, und es wird wahrscheinlich kein Jahrzehnt mehr dauern, bis es London überflügelt haben und die volkreichste Stadt der Erde sein wird.

Ogleich die Metropole der Neuen Welt heute auf ihr dreihundertjähriges Bestehen zurückblickt, rechnet ihr beispiellose Aufschwung, wie die angeführten Bevölkerungsziffern zeigen, doch erst aus dem 19. Jahrhundert. Im Jahre 1623 taufte die Holländer den Indianern die ganze Insel Manhattan ab und bezahlten den Kaufpreis mit Waren im Wert von ganzen 24 Dollars. Heute wäre der Teil von New York, der auf der Halbinsel Manhattan steht, jährlich für 24 Milliarden Dollars nicht feil. Zu dieser beispiellosen Wertsteigerung wird überhaupt zu dem Aufschwung der Stadt hat ein Ereignis in seiner Geschichte entscheidend beigetragen. Es war im Jahre 1807, als Fulton auf einer New Yorker Fahrt das erste Dampfschiff baute, das zur Schifffahrt in Hudson bestimmt war. Fultons Erfindung hat in der Folge das trennende Meer überbrückt und der Menschheit den sicheren und bequemen Weg in die Neue Welt erschlossen, deren Eingangsporte New York bis zum heutigen Tage geblieben ist. Die Erfindung des Dampfschiffes erst hat die riesenhafte Einwanderung der Europäer ermöglicht, hat, neben vielen Abenteurern und Tagelöhnern, auch den tüchtigsten, strebsamsten, unternehmungslustigsten Elementen aller europäischen Nationen den Weg in das gelobte Land an Hudson gebahnt, wo sich heute die kosmopolitischste, aber auch die grandiosste Stadt des Erdentums erhebt. Als um die Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Joseph Pulitzer, der Begründer der „World“, als ersten Wollenslager den achtzehnhundertjährigen Zeitungspalast erbaute, dessen vergoldete Kuppel sich bis zu 89 Meter Höhe erhebt, begann für New-York eine neue Ära, die bis heute nicht abgeschlossen ist, und die der Stadt ihr äußeres charakteristisches Bild verleiht. Bis zu 56 Stock Höhe — im Wolworth-Building — hat man bisher die gigantischen Turmhäuser emporgeschifft, die den von See her sich nähernden Einwanderer und Reisenden schon aus weiter Ferne grüßen. Sinnbilder dieses bewundernswürdigen Gemeinweins, das die Menschheit der Neuzeit durch ihren Reichtum, ihre Fähigkeit und ihre Genialität aus dem Nichts erschaffen hat.

## Wie ein Radiokonzert entsteht,

darüber berichtet kürzlich Diplomingenieur Lubjanski im „Berliner Tageblatt“. Er schreibt unter anderem: Wer im Vorraum am Potsdamer Platz in Berlin als unbefangener Zuhörer eintritt, wird zunächst einmal über die ungeheure Stoffverwendung kommen, die hier getrieben wird. Kaum daß die Wände gefalzt oder höchstens mit Tapete beklebt sind, hängen in dichte Falten gelegte Stoffbahnen an den Wänden herunter. Wo? Bekanntlich besitzen diese Wände die Eigenschaft, Schallwellen zu reflektieren, was gewöhnlich je nach dem Abstand der Wand von der Schallquelle mit Nachhall oder Echo bezeichnet wird. Die Akustik ist schlecht. Um sie zu verbessern, ist es nötig, den Raum durch Auskleiden mit schweren Stoffen oder Polsterung zu dämpfen.

Hier spielt nun Professor Weick mit seinen drei Begleitern Teile der Johnson-Overt- und Operette vor einem merkwürdigen, an einem Dreifuß aufgehängten runden Apparat, dem Mikrophon. Dieses ist die erste Stufe der langen Seelenwanderung, die der Schall durchmachen muß, um am Empfänger wieder als Schall die Luft zu erschüttern. Im Mikrophon geschieht die Umwandlung der Schallenergie in „niederfrequente“, das heißt im Takte der Sprache oder Musik schwankenden elektrischen Strom. An solch ein Mikrophon, das elektrisch, Ohr, werden außerordentlich hohe Anforderungen gestellt. Es muß eine genügend große elektrische Energie liefern und dabei für alle Töne die gleiche Empfindlichkeit besitzen; hierzu gehören auch die charakteristischen Ober- und Unterfrequenzen, die Instrumente und der Sprache, die erst die richtige Klangfarbe des Tones ergeben.

Wir verlassen die Musik und begeben uns in den nebenan liegenden Verklärungsraum. In diesem recht nüchternen Zimmer ist außer einem Geschell mit zwei Verstärktröhren, in denen der Mikrophonstrom verstärkt wird, nicht viel zu sehen, und doch ist hier das Kernzentrum, das Gehirn der ganzen Sendeanordnung. Hier sitzt an einem Kontrollpult der elektrische Dirigent, unterstützt von einem multifunktigen Schalterbediener, vor sich ein Brett mit Regulierungsapparaten, mit denen die Lautstärke auf das feinste eingestellt werden kann, damit der Sender nicht „übersteuert“ wird, was sich durch häßliche Verzerrungen und ein gemisses Klirren bemerkbar macht. Meistens liegt das jedoch an der falschen Einstellung des Empfängers, wenn sich etwas deraartiges zeigen sollte.

Auf dem Dachgeschoss ist der eigentliche Sender aufgebaut. Man könnte ihn anschaulich mit dem Herz der Anlage vergleichen. Von hier aus wird die Hochfrequenzenergie, das ist ein Wechselstrom von rasch wechselnden Pulswerten — in einer Sekunde wechselt er eine millionmal seine Richtung — mit einer Leistung von 1½ oder 2 PS, in die Antenne geschickt und breitet sich nun in Form von elektromagnetischen Wellen im Raume aus. Was hier steht, ist ein „Kathodenstrahl“, nach den Patenten von Telefunken; wir sehen inmitten von Stromleitern und

Strahlern ein dickbauchiges, etwa armlanges Glasrohr, in dem ähnlich wie in den Empfangsröhren, ein Glühfaden, ein Drahtgitter und ein sehr rotglühender Metallzylinder eingebaut ist. In dieser Röhre wird der von einer 4000 Volt-Wechselstromquelle gespeiste Hochfrequenzstrom verwandelt. Es handelt sich nun darum, die Hochfrequenz im Takte der Sprachschwingungen zu steuern. Das besorgt eine kaum 10 Zentimeter hohe Röhre, die neben der großen Röhre wie der Zwerg neben dem Riesen aussieht. Dieses Rohr, Modulationsrohr genannt, wird wiederum von dem oben erwähnten verstärkten Mikrophonstrom gesteuert, der per Draht aus dem zweiten Stockwerk herangeleitet wird.

Wir haben also durch die Antenne unsere elektromagnetischen Wellen dem Reiter zur Beförderung übergeben; nun heißt es ihm mittels eines Empfängers wieder abzunehmen und sie zum Sender durch den Modulationsgang bis zur Antenne zurückzuführen. Wenn man bedenkt, welche komplizierten Wege der Strom durchlaufen muß, so ist es wirklich ganz erstaunlich, wie wenig er hierbei verzerrt wird.

## Die ersten Postkutschen.

Wertwürdigerweise sind die ersten Postkutschen in Rußland eingeführt worden, und zwar in einer Zeit, wo das russische Reich noch tief in der asiatischen Barbarei steckte. Schon im fünfzehnten Jahrhundert unter Ivan III. (1462—1505) wurden in Rußland Gelegenheiten mit stationärem Wechsel der Postkutschen geschaffen. Ein Greicher v. Herberstein, der Kaiser Maximilian im Jahre 1526 an den Zaren Basillius IV. sandte, berichtete aus eigener Anschauung die russischen „Jamy“ oder Postkutschen von ihnen, daß man dort jederzeit dreimal so viel Pferde vorfinde, als man bedürfe. Die Kronbauern, welche die Kutschen zu halten und für schnelle Weiterbeförderung der Kutschen zu sorgen hatten, hießen Jamschitschi. Sie waren von allen Staatslasten befreit und durften von den Reisenden eine geringe Vergütung, außerdem geringe Vergütung erheben; daneben hatten sie die Verpflichtung, mit jeder vorfindenden Postkutsche die etwa vorliegenden Briefschaften weiter zu befördern. Die Beaufichtigung der Jamy lag den Starosten ob und erstreckte sich namentlich auch darauf, daß auf den Poststationen ein wenigstens in den Dörfern, in welchen dieselben lagen, stets eine genügende Anzahl von Knechten, Pferden und Wagen bereit zu halten wurde. Wenn auch noch keine besonderen Postkutschen vorhanden waren, sondern Fuhrwerke jeder Art herangezogen wurden, so war es doch gerade das barbarische Rußland, das schon am Ende des Mittelalters die postmäßige Personenbeförderung wieder aufnahm, die mit dem Untergang des westrussischen Reiches im Strudel der Völkerwanderung verschwunden war. Das russische Reich hatte eben wegen seiner Weite die Posten am nötigsten.

Um dieselbe Zeit reiste man in Deutschland noch fast ausschließlich zu Pferd oder auf Säugetiers Kappen. Wer fahren wollte, mußte sich einen Fuhrmannswagen, den man Fuhrwagen nannte, anvertrauen. Von Bäckern, Häusern und Bäckern umgeben sah man da unter dem Planusch, keine Feder mildernde die Stöße des Wagens, keine Kuschelkissen, sondern das Gerassel und Gepolter des Fuhrwerks, mit dem jeder Fuhrmann Schritt halten konnte.

Erst im Jahre 1690, also rund zweihundert Jahre später, als in Rußland die Turn- und Tagliche Post in Deutschland die Personenbeförderung ein und zugleich die ersten Postkutschen mit etwas besseren Sitzgelegenheiten als in den Fuhrwagen. Diese erste Personenpost verkehrte zwischen Nürnberg und Frankfurt am Main. Sieben Jahre später, im Jahre 1697, liefen Kurfürsten und Kurbrandenburg der ersten Personenpost die zweite folgen, die zwischen Leipzig und Wittenberg verkehrte. Von da ab entwickelten sich die Personenposten in Deutschland ziemlich rasch, so daß man in Bezug auf den Personenverkehr das achtzehnte Jahrhundert das Jahrhundert der Postkutschen nennen kann. Es griff sogar noch 40 Jahre in das neunzehnte Jahrhundert, das Jahrhundert der Eisenbahn, hinein. Gegenwärtig ist die Postkutsche so gut wie verschwunden, sie ist wegen der Droschke und dem Plaster noch um einige Jahrzehnte vorausgegangen.

## Waldbalge.

Wisse, wenn du den Wald betriffst, daß du nicht bloß Holz genießt, sondern vor allem auch sein Beschützer sein sollst.

Läßt du dem Gemeinen, das die anhängt, in den freilichsten Hallen des Waldes freien Lauf, so wundert dich nicht, wenn man dich nicht mehr hereinlassen will. Wer auch deinen Wäldchen fürchtet, du unerbittlichen Schaden zu, wenn ihnen durch deine Wäldchen ihre beste Erholungsstätte verschlossen würde.

Die Besucher dieses Waldes werden gebeten, sich nicht mit altem lauten Geräusch darin zu ergehen. Nicht ein Pfeiffen oder Gröckeln dürft sie das. Müher Lärm und über Gesang anstellen und scheucht die Tiere des Waldes.

## Eine revolutionäre Weltgeschichte.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Was wollte Schiller damit sagen? Er wollte damit nicht nur dem unsichlichen Zusammenhang alles Geschehens Ausdruck verleihen (Kausalitätsgesetz), sondern auch die Menschheit darauf hinweisen, daß es ein richterliches Forum — die Weltgeschichte — gibt, vor dem sich die Geschichte der einzelnen Nationen zu verantworten hat. An eine Weltgeschichte müßte daher der Mensch das Über- und Unparteiliche angelegt und in ihr wühlten vor allem die großen Grundlinien alles Weltens und Geschehens entfalt werden. Solche Weltgeschichte gibt es in keinem Lande. Wir besitzen nur Zusammenstellungen von Nationalgeschichten, belehrende oder tendenziöse Aufzählungen von Begebenheiten, unter denen die Kriege und die Taten der Dynastien und „großer Männer die Hauptrolle spielen. Ein Muster der belehrenden, aber zu wenig erklärenden Weltgeschichte ist die bekannte von Schiller. Nach Vergleich mit den zahlreichen Produkten nationaler Geschichtsschreibung, die darauf ausgehen, im Volke den Glauben an die göttliche Sendung seiner Herrscher zu festigen und die weder kulturell fördernd noch belehrend, sondern direkt kulturhemmend wirken, ist der alte Schiller immer noch vorzuziehen.

Hegel verbannte wir das, auch für die Geschichtsschreibung geltende Fundamentalprinzip der Geschichtsphilosophie: das Gesetz der Entwicklung, des organischen Wachstums und stetigen Fortschreitens der Menschheit zu höherer Kultur. Kein anderer Wissenschaftler ist jedoch derartig von Phantasien, Tendenzen, Fabeln und Ängeln durchsetzt wie die Geschichtsschreiber. Schiller drückt diese Tatsache in den Worten aus: Unter den wenigen Denkmälern der Historiographie, welche die Zeit verkörpert, sei die größte Anzahl durch die Leidenschaft, den Unverstand und selbst durch das Genie ihrer Beschreiber verunstaltet und unkenntlich gemacht worden. Der größere Schopenhauer sagt geradezu: Alles ist mit der Lüge durch und durch infiziert wie eine Gassenstraße mit der Syphilis.

Wer von uns wird angefaßt dessen das Erscheinen einer Weltgeschichte nicht mit Freude begrüßen, die nicht bloß in einer Zusammenfassung von Nationalgeschichten besteht, sondern von der Hegel'schen Geschichtsphilosophie und der Methode des Marx's Engelschen atomistischen Materialismus befreit, sich von allen andern „Weltgeschichten“ parteilich unterscheidet. S. G. Wells — der englische Jules Verne — hat unter Mit-

wirkung zahlreicher namhafter Fachgelehrten „Grundlinien der Weltgeschichte“ herausgegeben, die in deutscher Uebersetzung jetzt in 11 Lieferungen im Verlag für Sozialwissenschaft in Berlin erscheinen. Gerade weil Wells ein phantastischer Romaner und kein trockener Fachgelehrter ist, erscheint er bezaubernd, die großen Zusammenhänge wie die erste, lebende, Triebkräfte der Entwicklung des Menschengeistes intuitiv zu erfassen und einen Ausblick in die Zukunft zu verschaffen. Wells hat kein Werk in der Abicht verfaßt, die „injurieren“ gekünstelten Auffassungen der Engländer zu korrigieren und ihnen zu zeigen, daß Weltgeschichte etwas mehr und etwas weniger ist, als die uns geläufige Zusammenfassung von Nationalgeschichten und daß sie ganz anders aufgefaßt und behandelt werden muß. Aber bedürfen die „kontinentalen“ Auffassungen nicht einer gleichen systematischen Korrektur? Dient ihnen Wells mit seinem Vortrage, zu zeigen, daß die Geschichte als ein Ganzes aufzufassen ist und die verwirrende Menge von Einzelheiten auf alle eine Gesele zurückzuführen sind, nicht ebenso gut wie den Lesern über dem Kanal? Er hält die Ausbreitung dieser Auffassung für um so dringlicher, als die traurigen Ereignisse der letzten Jahre allen bewusst geworden sind. Aber dieses Bewußtsein in entscheidende Taten umzusetzen, bedarf es vieler Mühen und enstler Arbeiten. Es wäre schon viel gewonnen, wenn sich in der angelsächsischen Welt, wo die „Grundlinien“ bereits in zwei Millionen Exemplaren verbreitet sind, die Auffassung durchsetzen würde, daß Weltgeschichte ein gemeinsames Erlebnis der gesamten Menschheit bedeutet, ohne die weder ein Völkervertrag noch ein sozialer Frieden für die Dauer bestehen kann.

Tritt in den „Grundlinien“ an die Stelle der Regiertratur von Dynastien und Schicksalen die Schilderung der großen geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Strömungen aller Zeiten, so erweist sich Wells in dem letzten Abschnitt seines Werkes als ein Seher, aber nicht als ein die Natur beileibe stehender Ideologe. Er rednet vielmehr mit der menschlichen Natur ganz rationalistisch, aber er will den Menschen zeigen, wie sie Geschichte erleben müssen, wie sie aus der organischen Entwicklung vom Urkloster bis zum homo sapiens erkennen müssen, daß ihnen nur die Alternative: Rückfall in die Barbarei oder Aufstieg zu einer höheren Kulturstufe beschieden ist. Darin liegt der letzte und wichtigste Sinn des Werkes: „Das nächste Stadium der Geschichte“ hoffnungslos aus.

Zweifellos werden Geschichtsschreiber von Fern und Amt über die großartigen Leistungen dieser Weltgeschichte die Reize

rumpfen. Auch mögen von Schulmeinungen beeinflusste Fachgelehrte Irrtümer aufstöbern über Hypothesen, die sie bisher als untrügliche Wahrheiten verzapften. Aber die Wahrheit gebietet, daran zu erinnern, was vorgeschrittene bürgerliche Wissenschaftler die „Grundlinien“ beurteilen. Hermann Kessler ist ein vorbildlicher Stellen ihrer Bedeutung gerecht geworden, und er sagt einmal, daß man verstehen muß, diese Weltgeschichte zu lesen, ist ein Lehen. Nicht wegen etwaiger Unverständlichkeiten — die Sprache ist durchweg gemeinverständlich — sondern weil man der Leser in den Geist des Verfassers und seines Werkes hinein versetzen muß. So etwa wie Ernst Troeltsch in der „Historischen Zeitschrift“ über ihn urteilt: „Seine Zukunftsaussicht trägt in seiner Stelle den Stempel weltfremder Ideologie, er zeigt kein notwendiges Fortschreiten, es wird vielmehr gezeigt, wie sehr es vom Menschen abhängig ist, wie die Welt erscheint.“ Wells hat also im Sinne von Marx und Engels den materialistischen Einfluß der Dinge mit dem Bewußtsein der Menschen in weltgeschichtlichen Einklang gebracht.

Noch wäre bei der Gelegenheit der falschen Einstellung unserer „nationalen“ und völkischen Vorkämpfer auf eine spezifisch deutsche, von andern Völkern und Rassen losgelöste Geistesrichtung zu bedenken. War der Sprecher dieser verirrten Deutschherrscher vor dem Kriege der naturalistische Engländer Stuart Chamberlain, so ist heute Oswald Spengler, der Verfasser vom „Untergang des Abendlandes“, der Begründer großer Mode aller rückschrittlichen Einlagspolitiker und Misemacher. Dieser arg überhöhte Weltwifer predigt die Wiederkehr des deutschen Jähzähns mit einem ungeheuren Aufwand von zusammengekauftem Material, aus dem er schließlich nichts herauszubekommen kann, als daß alles Weltgeschichtliche nur ein Gleichnis ist. Auf Revolutionen folgte immer der Jähzähns, was dauernd bleibt, ist nach ihm nur das Land und der Bauer! Dieser Verneiner alles menschlichen Fortschritts und aller Kultur findet seinen Widerpart in den Wells'schen Grundlinien! Der kalte Besinnliche Spengler läßt jede organische Entwicklung und zerstört jede Hoffnung des Menschen auf Rettung aus dem Dreckreife der Barbarei und Unterdrückung. Wells jedoch weitet den Blick für die Zukunft, schärft die Erkenntnis für die Gemeinamkeit der Interessen aller Menschen, bereichert unser historisches Wissen und räumt gründlich mit allem geschichtlichen Plunder auf, der uns als Nachbild der Periode der angekommenen Dynastien geblieben ist. Wells ist der berufenen Anti-Spengler! Weßhalb seine Weltgeschichte eine wahrhaft revolutionäre genannt werden darf.